

Das Tor

12/Dezember 2005

71. Jahrgang

€ 3,-

Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges



**Besuch vom
Mätessmann**



**Ratinger Tor
und Napoleon**



**Die Sicht der
Schwesterstadt**



**Die neue
Budenstadt**



**Blütezeit unter
Carl Theodor**



**Jan Wellems
Heimkehr**



70 Jahre in Düsseldorf!

ROLAND

HERRENSCHUHE

Friedrich Straße 2
Ecke Graf-Adolf-Platz

Tel. 02 11/37 76 28

Fax 02 11/37 76 24

- ständig 500 bis 700 reguläre Artikel
- Extraweitenprogramm
- Größen 38 bis 48
- seit 1935 in Familienbesitz

 **APOLLO**
DER KLASSIKER

Sioux

LLOYD

Clarks

MEPHISTO

GEOX
DER SCHUH DER ATMET

 **Panama Jack**
NATURAL LIFE & STYLE

 **PIKOLINOS**

 **van Bommel**
SUPERIOR SHOES

... leider nur für Männer!

Gegen Vorlage dieses
Coupons einmalig 20%
Rabatt speziell für die
Düsseldorfer
Jonges!!!

Öffnungszeiten
Montag bis Freitag
9.30 – 19.30 Uhr

Samstag
10.00 – 18.00 Uhr

Inhalt

St. Martin bei den Jonges	3, 4
Der rheinische Regiolekt	5
Op Platt jesäht	5
Ratinger Tor restauriert	6
Stadtgeschichte mit Napoleon	7
Vortrag über Namibia	8
Zwei Fakultäten der Uni im Porträt	9
Düsseldorf aus Neusser Sicht	10
Weihnachtsmarkt mit neuem Konzept	12
Stadtentwicklung unter Carl Theodor	13
Prachtband mit historischen Karten	14
Roman erzählt regionale Geschichte	15
Jan Wellems Heimkehr vor 60 Jahren	16
Adventskalender und Weckmänner	20
Jonges-Veranstaltungen/Verstorbene	20
Leserbrief	21
Geburtstage	21
Radschläger auf DVD	22
Das Letzte	22

Zu unserem Titelbild: Etwas anders als hier (aus Termingründen ein Stimmungsbild aus dem Archiv) sieht der Weihnachtsmarkt mit neuem Konzept aus. Dazu Bericht auf Seite 12. **Foto: Ulrich Otte/DMT**

Impressum

Das Tor – Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges.

Herausgeber: Heimatverein Düsseldorfer Jonges e.V.

(Geschäftsstelle Brigitte Sichelschmidt-Frett, Archiv: Klaus Bachtenkirch), Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf, Telefon (02 11) 13 57 57, Telefax (02 11) 13 57 14, geöffnet montags bis freitags 10 – 12 Uhr.

Internet: www.DuesseldorferJonges.de

E-Mail: geschaeftsstelle@duesseldorferjonges.de

Begründer: Dr. Paul Kauhausen.

Redaktion: Werner Schwerter (Kürzel sch-r).

Anschrift: Bremer Straße 75, 40221 Düsseldorf, Tel./Fax (02 11) 39 76 93.

E-Mail: Redakteur@duesseldorferjonges.de oder werner.schwerter@t-online.de

Aktuelle **Fotos** von Veranstaltungen der Düsseldorfer Jonges: Heinz Hesemann. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der Düsseldorfer Jonges oder des Vorstandes wieder. Bei unverlangten Einsendungen ohne Porto keine Rücksendung. Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers. Erscheinungsweise: „Das Tor“ erscheint monatlich.

Bankkonten:

Commerzbank AG Düsseldorf 1 423 490 (BLZ 300 400 00)

Deutsche Bank AG Düsseldorf 2 234 201 (BLZ 300 700 10)

Dresdner Bank AG Düsseldorf 3 330 370 (BLZ 300 800 00)

Stadtsparkasse Düsseldorf 14 004 162 (BLZ 300 501 10)

Postbank Köln 584 92-501 (BLZ 370 100 50)

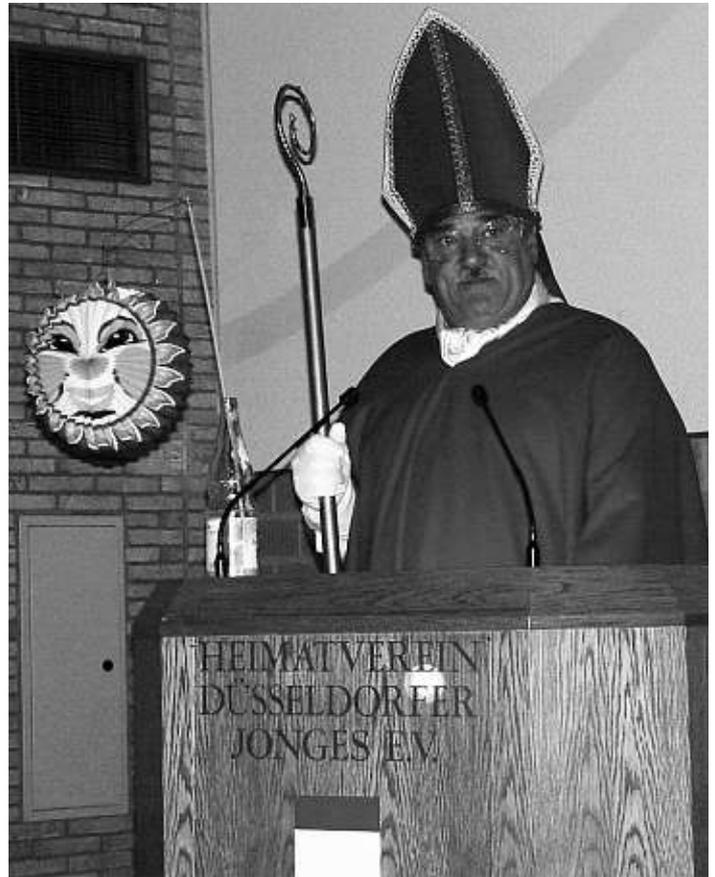
Schatzmeister: Karsten Körner.

Bezugspreis im Jahresabonnement bei Zustellung durch die Post € 30,00 einschl. Postgebühren und MwSt. (Inland). Einzelheft € 3,00 einschl. MwSt.

Verlag und Herstellung: VVA Kommunikation, Höherweg 278, 40231 Düsseldorf, www.vva.de, Anzeigenverkauf: Julia Seifert, Tel. (02 11) 73 57-6 47, Fax (02 11) 73 57-5 07, E-Mail j.seifert@vva.de, Robert Kux, Tel. (02 11) 73 57-5 81, Fax (02 11) 73 57-5 06, E-Mail r.kux@vva.de, Anzeigen-Preisliste Nr. 21 vom 1. 1. 2003.

Die Jonges feierten ihren Martinsabend

Bischofsstab statt Schwert



Gunther Klingler als Mätesmann.

Foto: sch-r

Ein Pferd passt schlecht in den Saal – und so tritt beim traditionellen Martinsabend der Düsseldorfer Jonges der einstige römische Reitersoldat Martinus immer in seiner späteren Gestalt als Bischof auf. Die Rolle des „Mätesmanns“ wurde auch in diesem Jahr, am 15. November, wieder mit Leib und Seele ausgefüllt von Gunther Klingler, Tischbaas der TG Reserve. Eine richtige Mantelteilung gab's trotzdem: gespielt von Kindern (siehe Seite 4).

Tische mit Laternen beleuchtet und mit Tellern voll Naschwerk bestückt. Tüten für die Kinder, Weckmänner für alle und besondere Präsente für viele, denen das Losglück hold war. Die Erlöse der Tombola werden wieder einem sozialen Zweck zugute kommen.

Besonders belobigt und beschenkt wurden diesmal die Tischgemeinschaften Pastor

Jäasch, De Hechte sowie Braseler (letztere in Abwesenheit). Der immer hilfreiche Willi Erbar, der Torredakteur Werner Schwerter, Stadtbildpfleger Rolf Töpfer, Programmgestalter Horst Jakobskrüger und Baas Gerd Welchering bekamen vom Mätesmann zudem nette gereimte Worte gewidmet. Zumeist gab's etwas gegen den Durst dazu, nur Welchering bekam Nüsse, „als Nervennahrung“.

Der Baas selbst ergriff danach das Wort, um Heinz Hesemann zu loben und vor allem das Team, das sich ehrenamtlich und tatkräftig um die Restaurierung des Nordflügels des Ratinger Tors kümmert hat (siehe dazu Seiten 6 und 7).

Der Abend hatte sowohl Witz wie Lampion-Romantik. Die Kapelle Werner Bendels hat die Stimmung wieder trefflich unterstrichen.

sch-r

Jonges-Wanderpokal für die schönsten Martinslaternen ging an Kindertagesstätte der Caritas

Der Minimartin übertrumpfte den Mätesmann

Den diesjährigen Düsseldorfer Martinslampenwettbewerb hat eine Gruppe von vier- bis fünfjährigen Kindern aus der Caritas-Kindertagesstätte an der Volmerswerther Straße gewonnen. Stolz können die zwölf nun dort für ein Jahr die bronzene Martinsstele hüten, die von den Düsseldorfer Jonges als Ehrung und Wanderpokal für den Wettstreit um die schönsten Laternen gestiftet worden ist. Besonders überzeugte ein Glasbild, ein Gemeinschaftswerk von acht Kindern.

Begleitet von Hellena Wollny, der Leiterin dieser Kindergruppe, kamen die Pänz zum Martinsabend der Jonges, um fröhlich, begleitet von der Kapelle Werner Bendels, Martinslieder zu krähen. St. Martin verteilte lecker gefüllte Tüten.

Zuvor zeigten ihm die Kleinen, wie sich ein richtiger Mätesmann im klassischen Stil benimmt. Mit Steckenpferd, Römerhelm und rotem Mantel trabte der Mini-Martin auf die Bühne und zückte sein Holzschwert, um ein frierendes Bettelmädchen mit dem halben Mantel vor dem Kältetod zu retten. Die Jonges waren entzückt.



Kapellmeister Werner Bendels lässt die Trompete ruhen, während sich St. Martin und die Bettlerin auf ihren großen Auftritt konzentrieren.

Foto: sch-r

sofort für dienstuntauglich und verrückt erklärt. Und sich im Gänsestall verkriechen, wenn die Kirche ihn ruft – das gehört sich auch nicht für einen Offizier. Also war Martinus, benannt übrigens nach dem Kriegsgott Mars, für seine Zeit als fried-

licher Sozialarbeiter und Außen-seiter doch sehr mutig. Das überzeugte den Freund. Wir haben uns dann lachend verabschiedet.

Jedenfalls hat das Martinsbrauchtum mehr Sinn und Verstand, als sich in hohlen Kür-

bisköpfen finden lässt. Baas Welchering betonte eingangs des Martinsabends, dass die Jonges nichts mit Halloween verbinden. Die Heimatfreunde halten lieber die Martinslaterne und pflegen die Idee des Teilens.

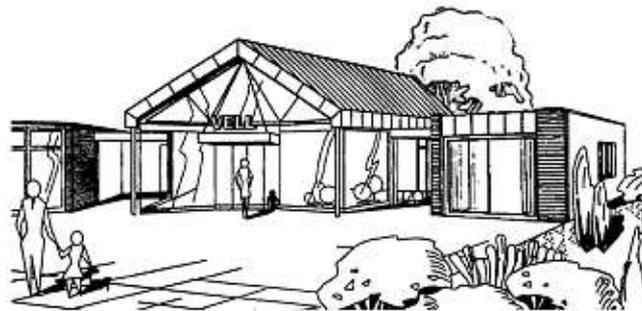
sch-r

Lieber Martinsfest als Halloween

Übrigens diskutierte ich neulich in einer Dönerbude mit einem Freund über dieses Beispiel des deutschen Brauchtums.

„Typisch christlich“, scherzte der Freigeist, „bloß ein halber Mantel, warum nicht der ganze?“ Den Vortrag noch gut in Erinnerung, den der Martinsexperte Dr. Manfred Becker-Huberti, Presssprecher des Erzbistums Köln, vor einem Jahr bei den Jonges gehalten hat, habe ich erwidert: „Mit Beschädigung des Militäreigentums und Missbrauch der Dienstwaffe hat sich der Römer schon genug strafbar gemacht.“ Und nachts von Christus träumen – ja so einer wird von den Vorgesetzten ja

Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH - seit 1919 -



Grabneuanlagen
Grabpflege mit Wechselbepflanzung
Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie
- auf dem Nord- und Unterrather Friedhof -
Trauerfloristik (Lieferung zu allen Düsseldorfer Friedhöfen)
Blumen in alle Welt durch Fleurop
Am Nordfriedhof 7 - 40468 Düsseldorf
Telefon 0211 / 432772, Fax 0211 / 432710



Dat Platt stirbt aus, aber der rheinische „Regiolekt“ kann noch seinen Witz entfalten

Die Sprache von Adenauer und Calmund

Wat is Platt? Neulich bei einer Buchpräsentation in der Droste-Buchhandlung saß auch der Düsseldorfer Mundartpapst in der letzten Reihe. Genial weiß er lokale Sprachgrenzen zu unterscheiden und Feinheiten zu gewichten. Bis ins kleinste Detail kann er ein Regelwerk aufstellen. Er hat übrigens kein Fernsehgerät (denn das ist schuld am Niedergang des Platt), behauptet er stolz. Nur, wen interessiert das?

Er mag ein sprachlicher Denkmalpfleger von großem Verstand, systematischem Talent, allerhöchster Würde und exzellenten Verdiensten sein. Aber wie will er sein Besserwissen weiterreichen an andere?

Dass es rheinische Sprachgrenzen wie die Uerdinger und die Benrather Linie gibt, die bis hin zu den neuen Bundesländern verlaufen, ist im Zeitalter des Internets eine irgendwie sympathisch altmodisch wirkende Weisheit, aber was bedeutet das uns Heutigen?

Nichts gegen Platt. Die sprachliche Unterschichtform schmuggelt ins offizielle Deutsch so viel Charme und

Witz, dass es ein Vergnügen ist. Dat Platt ist sozusagen die zwischenmenschliche Duz-Form, in der man sich Wahrheiten zu sagen getraut, die man in der Sie-Form nicht wagen würde.

Dabei kommt es nicht darauf an, wie das Platt geregelt ist und systematisch geordnet oder korrekt geschrieben wird.

Denn ausgerechnet dieser schöpferische sprachliche Freiraum soll nun auch noch durch Lexikon und Grammatik schulmeisterlich geregelt werden?

Fundgrube des freien Witzes

Es stirbt nämlich sowieso aus, dat Platt. Dagegen würde auch die Abschaffung des Fernsehens nicht helfen. In reiner Form könnte dat Platt nur noch in ummauerten Dörfern zu finden sein, die noch weit vor Erfindung des Fernsehgerätes rechtzeitig die Zugbrücke am Torhaus der Burg hochgezogen haben, um sich vor Fremden zu schützen. Aber wo gibt es heute ein solches Reservat?

Auch Monika Voss, unermüdlige charmante Verfasserin vieler Mundart-Mäuzkes und Bücher, auch sie, die als Lehrerin dat Platt gelehrt und gepflegt hat, muss aus Erfahrung zustimmen: Dat Platt stirbt aus. Leider, aber unaufhaltsam.

Doch die schöpferische Sprachkraft des freien Mundes bedient sich noch des Platts als einer Fundgrube des Witzes. Darauf kommt es an – und nicht auf endlose Analysen aller linguistischen Differenzierungen.

Volkes Stimme soll frei krähen. Die Forscher sollen das Ergebnis wahrnehmen und nicht im Vorhinein die Regeln vorschreiben. So sieht es auch das Amt für rheinische Landeskunde.

Eigentlich gibt es im gedruckten Text nie falsches Platt. Denn dat Platt, welches auch immer,

ist nie für den Druck gemeint. Sondern ist gesprochen.

Anlass für diesen Artikel ist ein Buch. Im Kölner Greven-Verlag ist erschienen das witzige Werk von Georg Cornelissen: „Rheinisches Deutsch – Wer spricht wie mit wem und warum“ (128 Seiten, 7,50 Euro).

Cornelissen, der Sprachwissenschaftler im Amt für rheinische Landeskunde, Bonn, erzählt locker von seiner Feldforschung im Dschungel des rheinischen „Regiolekts“.

Er hat auch Menschen in der Straßenbahn belauscht. Deren Sprachform – Beispiele sind Konrad Adenauer und Reiner Calmund – ist kein reines Platt, sondern ein ganz unreines rheinisch freies Quatschen. Und ist – noch – ein verbindliches Medium für Millionen von Menschen im Rheinland. **sch-r**

Op Platt jesäht von Schalhorns Neres

Dr Watzmann am Rhin

In Düsseldorf, mer sollt nitt jlohwe,
do kreist nitt bloß ne Hoope Möwe.

Im Sommer hammer he ne Strand,
de Affeninsel och jenannt.

Dä Gosch hätt opjemaht ne Stand,
du denks, du wörst op Sylt am Strand.

Kanns herrlich promeneere jonn
un dehst dereckt am Wasser stonn.

Un jetz kohm do en Schipist hin,

am alde Schlossturm, dereck am Rhing.
Dr Weltcup weed he usjedraare,
de Weltelite süht mer fahre.

Ne Hoope Minsche stond un staune,
trotz Rähje hant se joode Laune.

Datt is e richtig ächt Event,
wat mer in Kölle jahnit kennt.

Jetz fählt noch, datt om Burchplatz,
dr Watzmann wed jebaut,
dann hammer denne Kölsche,
ächt de Schau jeklaut.

Ne Stachelditz

Ein friedvolles Weihnachtsfest und ein frohes neues Jahr

Die Lebenshilfe Düsseldorf e.V. – gegründet 1960 – ist ein Zusammenschluß von Eltern und Freunden für Menschen mit geistiger Behinderung.

Unser Ziel ist, Menschen mit geistiger Behinderung ein erfülltes und weitgehend selbstbestimmtes Leben in unserer Gesellschaft zu ermöglichen und zwar in allen Lebensabschnitten und -bereichen. Wir bieten Beratung, Unterstützung und Entlastung der betroffenen Eltern und vertreten die Rechte und Interessen der Menschen mit geistiger Behinderung und derer Angehörigen.



Verwaltung

Heidelberger Str. 85, 40229 Düsseldorf,
Tel. (02 11) 22 94 10-0,
www.lebenshilfe-duesseldorf.de

Spendenkonto

Stadtparkasse Düsseldorf,
Konto-Nr.: 250 239 61, BLZ: 300 50110

Leben in Düsseldorf

Die Düsseldorfer Jonges haben ihr „Haus des Brauchtums“ innen und außen renoviert

Golden leuchten wieder die Siegerkränze

Golden leuchten die Siegerkränze über den Säulen. Der Nordflügel des Ratinger Tors erstrahlt in frischem Glanz. In einer mehr als zwei Jahre dauernden Aktion haben die Düsseldorfer Jonges diesen Teil der von Adolph von Vagedes entworfenen klassizistischen Toranlage restauriert und renoviert. „Wir haben diese Arbeiten in enger Abstimmung mit der Denkmalpflege der Stadt vorgenommen“, erläuterte Rolf Töpfer, Stadtbildpfleger des Heimatvereins, bei der Vorstellung des Bauwerks vor der Presse.

Dank für viel ehrenamtliche Hilfe

Seit 1984 kümmern sich die Jonges um den Nordflügel des in den Jahren 1811 bis 1815 errichteten Ratinger Tores. Sie sichern auch den Unterhalt des „Hauses des Brauchtums“, wie die Jonges das Bauwerk seit Übernahme vor 21 Jahren nennen. Letztes Jahr wurde das Innere überholt, in diesem Jahre das gesamte Äußere. „Unser Ehrgeiz war es, Sponsoren zu gewinnen und alle Arbeiten von Fachleuten aus unseren Reihen erbringen zu lassen. Beide Ziele wurden erreicht“, erklärte Töpfer.

Der Dank der Jonges gilt den städtischen Denkmalpflegern, dem Immobilien-Management der Stadt und den Stadtgärtnern, die mit ihrer Sachkunde die Arbeiten unter Leitung von Töpfer begleiteten. Dank gilt auch dem koordinierenden Architekten Wolfgang Frett sowie den Sponsoren Strabag (Gerüst) und Sonnen-Herzog (Spezial-Farben). Aus den eigenen Reihen brachten sich von der Tischgemeinschaft „Zweiter Löschzug“ Tischbaas Alfred Hundorf (sozusagen ehrenamtlicher Torwächter) und die Mitglieder Kurt Carstensen und Günter Martin ein. Bei der Gestaltung der Fassade erwarb sich Klaus-Johann Masuch



Über den Säulen die goldenen Siegerkränze, vor dem Ratinger Tor mit Jonges-Fahne zum Abschluss der Renovierung: Klaus-Johann Masuch und Baas Gerd Welchering. Foto: sch-r

große Verdienste; er brachte als Malermeister im Ruhestand sein reiches Wissen und Können mit ins Projekt.

Das „Haus des Brauchtums“ steht nach der Renovierung interessierten Düsseldorfern offen. „Man kann den Raum im Erdgeschoss gegen eine geringe Nutzungsgebühr anmieten“, gab Baas Gerd Welchering vor der Presse bekannt (Anfragen an die Geschäftsstelle, Telefon 13 57 57).

Unterschiede bei den Zwillingen

Bei der Pressekonferenz kam auch die Frage auf, welchen Zwecken das Ratinger Tor ursprünglich diene. Für den städtischen Denkmalpfleger Jörg Heimeshoff war es vor allem eine „Kulissenarchitektur“. Optisch wurde hier die Grenze zwischen der einst

befestigten Altstadt und dem anschließenden Hofgarten markiert und auf eine eher symbolische Weise bewacht. Zwischen den Tempeln gab es auch mal einen Schlagbaum oder ein Gitter, die freilich keinem kriegerischen Angriff hätten standhalten können. Aber einem Sicherheitsbedürfnis der ihrer einstigen Festungsmauern beraubten Bürger wurde zumindest psychologisch Genüge getan. Später war hier auch mal eine Polizeiwache.

Vom Südflügel ist überliefert, dass Friedrich Tamms, Düsseldorfs erster Stadtplaner nach dem Zweiten Weltkrieg, ihn als Wohnung nutzte (laut Volksmund „Onkel Tamms' Hütte“). Dort ist das Erdgeschoss durch einen Anbau in den Hofgarten hinein erweitert worden, was von außen wegen der dichten Büsche kaum zu bemerken ist. Dann pflegten die Galerien von zunächst Hella Nebelung und

später Hete Hünemann hier die Kunst. Die Jonges haben Indizien, dass auch „ihr“ Tor-Teil mal von Tamms genutzt worden sein könnte. Dem genauen Blick zeigt sich, dass sich die Zwillinge durchaus unterscheiden (Lage des Eingangs, Rundfenster im Giebel, Schmuck der Fassade). Am auffälligsten aber ist, dass der „Jonges-Flügel“ nun weiß strahlt und das von der Stadt betreute Gegenstück, das derzeit leer steht, etwas Patina aufweist.

Die Stadt will prüfen, wie sie aus ihrem Etat mithalten kann mit dem am gegenüber liegenden Torhaus bewiesenen ehrenamtlichen Bürgersinn. Dieser jedenfalls wurde aus aktuellem Anlass auch konkret gewürdigt, sozusagen mit einem Orden fürs Gebäude: Zum Anschrauben an die Fassade überreichte Denkmalpfleger Heimeshoff an Welchering die NRW-Denkmal-Plakette. **nei/sch-r**

Das Ratinger Tor ist ein bedeutsames Zeugnis der Stadtentwicklung nach dem Fall der Festung

Napoleon ritt freundlich an der Baustelle vorbei

Das Ratinger Tor, von den Jungen seit 1984 als „Haus des Brauchtums“ betreut und gepflegt, steht in ganz besonderer Weise im Zusammenhang mit der Entwicklung Düsseldorfs zur modernen Großstadt. Und das Überraschende: Die Entwicklung vollzog sich innerhalb von kaum zwei Jahrzehnten, wurde von vier Herrschern beeinflusst und fand doch in großer Kontinuität statt.

Napoleon spielt in dieser Epoche eine besondere Rolle. Am Nachmittag des 3. November 1811 unternahm er eine Stadtbesichtigung, ritt dabei auch über den Erdhügel, der von dem Aushub für den neuen Sicherheitshafen am Nordrand der Altstadt aufgerichtet worden war. Und verhielt. Er muss angeganzen gewesen sein vom Panorama, das sich da bot. Jedenfalls soll in diesem Moment das berühmte Wort gefallen sein: „C'est petit Paris!“ In Düsseldorf wird dieses Wort noch heute gern zitiert. Und zur Erinnerung an diesen Besuch heißt der Hügel im Hofgarten bis auf den heutigen Tag „Napoleonsberg“.

Napoleon war angereist, um das von ihm geschaffene Großherzogtum Berg und insbesondere auch dessen Hauptstadt Düsseldorf zu inspizieren. Zurück unterzeichnete er in Paris das Verschönerungsdekret.

Korsett verloren, Chancen gewonnen

Damals beschleunigten sich die Dinge. Die Zeit der alten Festung, die für die Entwicklung der Stadt ja auch ein Korsett bedeutet hatte, war endgültig vorüber, als im Oktober 1794 französische Revolutionstruppen auf der anderen Rheinseite gegenüber Düsseldorf ihre Kanonen in Stellung brachten und die Beschießung eröffneten. Berg – und damit Düsseldorf – wurde von Bayern regiert. Nach dem Tode von Kurfürst Carl Theodor (1797) war Kur-



Historische Ansichten vom Ratinger Tor, mal mit Schlagbaum, mal mit Gitter. Originalbilder im Stadtmuseum

fürst Max Joseph im Amte gefolgt. Im September 1797 besetzten die Franzosen die Stadt; der Rhein sollte Frank-

reichs Ostgrenze werden. Der Wunsch erfüllte sich 1801. Im lothringischen Lunéville wurde Frieden geschlossen. Der Vertrag

legte auch fest, dass an Frankreichs neuer Ostgrenze keine deutschen Festungen bestehen dürften. Noch im Sommer 1801 wurden die Düsseldorfer Befestigungen geschleift und die Besatzung zog ab.

Die Beseitigung der Mauern, Wälle, Bastionen und Gräben bedeutete eine einmalige Chance für die Entwicklung der Stadt. Und sie wurde genutzt. Kurfürst Max Joseph setzte eine Schleifungskommission ein, die nicht nur die Reste der Fortifikation entfernen, sondern auch Pläne für die neue Nutzung des so gewonnenen Bereichs entwickeln sollte. Unter Vorsitz von Georg Arnold Jacobi trafen sich in dieser Kommission die Fachleute Hofrat Caspar Anton Huschberger, Wasserbaumeister Wilhelm Bauer und Gartenbaumeister Maximilian Weyhe.

Alleen für die moderne Stadt

Die Vorschläge der Kommission überzeugten in München. Die Grundzüge für die moderne Innenstadt waren geschaffen. Auf dem Terrain, das einmal die Befestigungen eingenommen hatten, wurden bis 1804 die beiden Boulevards angelegt, die noch heute Großzügigkeit vermitteln und den Übergang von der historischen zur neuen Stadt signalisieren – Königsallee und Heinrich-Heine-Allee. Auch der Ausbau des Hofgartens gehörte zu den Planungen. Die Arbeiten liefen an.

Es war eine turbulente Zeit. Napoleon führte wieder Krieg, besiegte 1805 bei Austerlitz die Truppen der Russen und der Österreicher. Nun stand ihm nur noch Preußen im Wege. Kurfürst Max Joseph wird Anfang 1806 zum bayerischen König berufen. Da Bayern ohnehin auf Napoleons Seite steht, gibt es keine Probleme, als Napoleon zur Absicherung gegenüber

Seit über 35 Jahren Ihr Partner in Werkzeugfragen:

- ◆ Vermietung
- ◆ Verkauf
- ◆ Reparaturservice

Maschinen und Werkzeuge für Heim- und Handwerker, die lieber mit Profi-Qualität arbeiten.

Mieten / kaufen Sie zum Beispiel:

- ◆ Reinigungsmaschinen (Teppiche, Holz...)
- ◆ Rasenmäher, Kettensägen (auch gebraucht)
- ◆ Stromaggregate, Schweißgeräte, ...

DELVOS

☎ 0211 - 91 44 60
www.delvos-gmbh.de
info@delvos-gmbh.de

Vermietung + Verkauf + Service
Flurstr. 79
40235 Düsseldorf

DOLMAR

Fortsetzung Seite 8

Fortsetzung von Seite 7

Preußen im März 1806 einen neuen Pufferstaat errichtet – das rechtsrheinische Großherzogtum Berg mit Düsseldorf als Hauptstadt. Zum Großherzog macht Napoleon seinen Schwager Joachim Murat. Der Ausbau der Stadt geht weiter. 1807 ist die heutige Königsallee bepflanzt.

Napoleon macht seinen Schwager 1808 zum König von Neapel und seinen Neffen zum Großherzog. Da der nur ganze drei Jahre alt ist, übernimmt Napoleon selbst als Vormund die Herrschaft in Berg. Ihm ist am Gedeih dieser Schöpfung gelegen, immer wieder zeigt Napoleon Interesse an der Düsseldorfer Entwicklung. 1808 wird Adolph von Vagedes als Baudirektor für das Großherzogtum Berg gewonnen. Er soll der Residenzstadt Glanz verschaffen. Napoleon begrüßt die Absicht, am Nordrand der Stadt einen Sicherheitshafen für die Rheinschiffahrt zu schaffen. Wasserbaumeister Bauer wird aufgefordert, Pläne für einen solchen Hafen zu liefern. Bauer liefert sie Anfang 1810 ab. Paris genehmigt. Die Arbeiten laufen an. Galeeren-Sträflinge besorgen auf Napoleons Geheiß die Erdarbeiten, heißt es.

Der Kaiser kommt zur Inspektion

Napoleon will sehen, was sich im Großherzogtum tut. Für Düsseldorf sind bei dieser Inspektionsreise von 1811 drei Tage reserviert. Der Kaiser kommt von Wesel und trifft am 2. November, 11 Uhr, an der nördlichen Stadtgrenze (Am Luftballon) ein, wird angemessen begrüßt. Quartier nimmt er im Schloss Jägerhof. Am ersten Tage stehen Staatsdinge auf der Tagesordnung. Am zweiten Tage, am 3. November, dann eine Stadtbesichtigung mit dem Ausblick vom Hügel. Vielleicht warf der Kaiser auch einen Blick auf die neue Baustelle, die sich am Ratinger Tor eben aufat. Da liefen die Arbeiten für die Torgebäude, für das Baumeister von Vagedes die Pläne geliefert

Die Herkunft der Farben

Zum Dank für die Hilfe bekam Stephan Sonnen (Firma Sonnen-Herzog) als Sponsor der Farben für die Renovierung des Ratinger Tors von Baas Gerd Welchering einen Bronze-Nachguss des historischen Stadtsiegels übereicht. Die seit 1888 über fünf Generationen in Düsseldorf ansässige Firma ist heute ein Großhandelsunternehmen für Farben, Tapeeten, Bodenbeläge und Werkzeuge. Der Firmensitz in Düsseldorf wird ergänzt durch sieben weitere Standorte in

Duisburg, Köln, Mönchengladbach, Velbert, Wuppertal, Remscheid und Leverkusen.

Ebenso half als Sponsor das mit seinen Produkten auch besonders im Denkmalschutz aktive Unternehmen Keimfarben aus Diedorf, gegründet 1878. Es ist Experte für Anstriche, mit denen historische Gebäude denkmalpflegerisch korrekt farblich verjüngt werden. **sch-r**

Internet:
www.sonnen-herzog.de
www.keimfarben.de

hatte, gerade an. Am dritten Tag stand ein Besuch in der Kanzlei im Rathaus auf dem Programm. Dort zeigten bergische Fabrikanten, die unter der Kontinentalsperre litten, in einer Gewerbeausstellung ihre Leistungsfähigkeit.

Der Kaiser war ganz offensichtlich angetan von Düsseldorf. Denn im Verschönerungsdekret, das er nach Rückkehr in Paris unterzeichnete, schenkte

er der Stadt Düsseldorf jenen Grund und Boden, auf denen die Festungswerke gestanden hatten, und stimmte den Plänen zur Erweiterung des Hofgartens zu. Und auch Geld zum Ausbau der Hauptstadt wird zugesagt - 100.000 Francs pro Jahr.

Die Zahlungen aus Paris gingen nur einmal ein. Napoleon verfolgte wieder kriegerische Pläne, zog nach Russland und

damit seinem Untergang entgegen. Auch das Großherzogtum Berg verschwand wieder von der Landkarte. Der Wiener Kongress übergab das Land dem Königreich Preußen, das am 5. April 1815 davon Besitz ergriff. Das Ratinger Tor war da schon fertig gestellt. Und Vagedes plante bereits die nächste Stufe der Stadterweiterung, die Ausweitung der Stadt nach Süden und Osten. Der neue Chef im fernen Berlin – immerhin Karl Friedrich Schinkel – nahm intensiven Anteil. 1831 wurde diese neuerliche Stadterweiterung genehmigt.

Hans-Joachim Neisser

Anmerkung:

Übrigens, als Napoleon in Düsseldorf eintritt, hat Heinrich Heine nach eigenen Angaben als frecher Knabe und Zeitzeuge am Marktplatz vor dem Rathaus auf dem hohen bronzenen Kurfürstenross gesessen. Aber das ist schon wieder ein anderes Detail der Düsseldorfer Stadtgeschichte. Zum späteren Schicksal des Jan-Wellem-Denkmal siehe Seiten 16–19.

Vortrag von Dr. Christian Leitzbach – vom Kolonialkrieg zur Gegenwart

Auch Namibia ist ein schönes Land

Namibia ist landschaftlich schön und hat wirtschaftlich Sorgen. Mit vielen Fotos und persönlichen Ansichten führte Dr. Christian Leitzbach, Vorstandsmitglied der Bilker Heimatfreunde, die Düsseldorfer Jonges am 25. Oktober in eine frühere deutsche Kolonie. Dort gibt es Löwen, Giraffen und Elefanten noch in freier Wildbahn. Und für Taucher eine Küste voller Wracks. Schiffbruchige in früheren Zeiten hatten an diesen Stränden nur die Wahl: ertrinken oder verdursten. Bodenschätze gibt's nicht. Das Deutsche Reich hat sich hier vor hundert Jahren zwiespältig benommen. Sowohl missionarisch wie mörderisch.

Flächenmäßig zweieinhalb Mal so groß wie Deutschland, aber an Einwohnern zahlenmäßig nur so stark wie Düsseldorf,



Dr. Leitzbach (rechts) bei den Düsseldorfer Jonges. Ihm dankt für den Vortrag Vizebaas Professor Schulte. Foto: sch-r

Essen und Duisburg zusammen, ist das ehemalige „Deutschsüdwestafrika“ heute ein fast vergessener Sozialfall der globalen Politik. 2004 war es hundert

Jahre her, seit die militärisch überlegenen deutschen „Schutztruppen“ in der Kolonie für „Ordnung“ sorgen wollten. Gedenken an ein übles Geschehen. 1904 standen die einheimischen Hereros auf. Das gegenseitige Gemetzel war der totale Horror, verschonte auch Frauen und Kinder nicht. 1915 unterlagen die Deutschen den Engländern.

Nach langer Oberherrschaft unter Südafrika ist Namibia seit 1990 ein freier Staat. Mit 40 Prozent Arbeitslosigkeit, von der zu über 90 Prozent Schwarze betroffen sind. Viele wollen auswandern. Am Liebsten nach Australien. Obwohl, so Leitzbach, Namibia heute ein ruhiges und politisch stabiles Land ist. Aber die Investoren aus den reichen Ländern haben dies noch nicht gemerkt. **sch-r**

Naturwissenschaft an der Uni

Spargel und Schnecke



Professor Dr. Peter Westhoff bei den Jonges.

Dekan Professor Dr. Peter Westhoff stellte am 6. Oktober den Jonges die mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf vor. Zunächst erläuterte er die Leitungsstruktur der Fakultät mit Dekan, Fakultätsrat sowie Vorstand und geschäftsführenden Direktor und die bestehenden acht wissenschaftlichen Einheiten: Biologie (mit Botanischem Garten), Chemie, Physik, Mathematik, Pharmazie, Psychologie, Informatik und Geographie mit ihren Professoren, wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Mitarbeitern (insgesamt 661 Personen ohne Geographie).

Suche nach neuen Medikamenten

Für insgesamt neun Studiengänge bietet die Fakultät Staatsexamens- (Pharmazie), Magister- (Geographie) sowie Diplom-, Bachelor- und /oder Master-Abschlüsse an. Im Rahmen der Forschung ist die Fakultät an sechs Sonderforschungsbereichen der Deutschen Forschungsgemeinschaft beteiligt: in Biologie, Chemie, Physik (dreifach) sowie Biologie plus Informatik.

Mit interessanten Beispielen erläuterte Westhoff einige Forschungsergebnisse. Überraschendes brachte der Vergleich des Auges von Fliege und Mensch, mit nur gering unterschiedlichen Photorezeptoren-Zellen und einer Ähnlichkeit der entsprechenden Gene, zu Tage. Außerdem zeigte er die Auswirkungen

beim Menschen bei Nachtblindheit und peripheren Sehstörungen in Foto-Darstellungen.

Weiter gings um die Frage, wie Pflanzen Licht sehen, wie Pflanzen auf Lichtsignale reagieren und diese sich zum Beispiel auf Spargel, Chicoree oder den Arabidopsis-Keimling auswirken? Weitere Forschungs-Schwerpunkte sind die Meeresbiologie, die Gewinnung von Naturstoffen aus Meeresorganismen als molekulare Werkzeuge für den Biologen (wie zum Beispiel Tetrodotoxin, ein Hemmstoff für die Natriumkanäle der Zellmembran, oder Okadainsäure, ein Hemmstoff von Protein-Phosphatasen) sowie die Entwicklung neuer Medikamente. So wird das Ziconotid gewonnen aus einer Meeresschnecke (*Conus magnus*) als neues Mittel gegen Schmerzen mit einem anderen Wirk-Mechanismus als beim Morphin.

Als Herausforderungen für die Zukunft stellte Westhoff in den Vordergrund: die Stärkung des Profils in Lehre und Forschung unter Betonung der entwickelten Studiengänge und der erarbeiteten Forschungs-Projekte, die Bewältigung zusätzlicher Anforderungen hinsichtlich der Lehre infolge der Einführung der Studiengebühren für die Studenten, die gerechte Verteilung des ab 2006 an die Universität zugewiesenen Globalhaushaltes auf die verschiedenen Fakultäten. **Robert Monser**

Die junge juristische Fakultät

Klein, aber erfolgreich



Professor Dr. Horst Schlehofer (Mitte) mit den Vizebaasen Siepenkoth (rechts) und Schulte.

Foto sch-r

Anfänge eines akademischen Rechtsunterrichts in Düsseldorf wurzeln im 16. Jahrhundert. Einen entscheidenden Durchbruch hatte die Rechtslehre, als die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf mit dem Wintersemester 1992/93 erstmals einen juristischen Reformstudiengang anbieten konnte, der in einer Mischform von Präsenz- und Fernstudium mit der Fernuni-Universität Hagen zusammen gestaltet wurde. Die Gründung zog 1996 vom Fürstenwall auf den Campus in Wersten.

Neubau löste die Raumprobleme

Das Düsseldorfer Studium der Rechtswissenschaften hat sich bestens etabliert und genießt bei Vergleichstests einen schönen Platz in der Spitzengruppe solcher Studiengänge an deutschen Universitäten. Mit Stolz

gab Professor Dr. Horst Schlehofer, Dekan der juristischen Fakultät, den Jonges am 11. Oktober einen Überblick.

Diese juristische Fakultät ist eine der kleinsten in Deutschland und sieht darin durchaus Stärken. Zu den Grundsätzen ihrer Ausbildung gehört eine besondere Nähe zur Praxis. Die Professorenstellen hat sich die Fakultät, die in den Gründungsjahren chronisch unterbesetzt war, mühsam erkämpft, wobei auch die Wirtschaft mit Stiftungsprofessuren geholfen hat. Nun droht allerdings ein Rückschritt durch die reformierte Besoldungsregelung des Landes NRW. Professoren wandern ab. Schlehofer: „Wir geraten in einen Wettbewerbsnachteil. NRW hat die unattraktivste Besoldung. Ein 39-jähriges Richter am Amtsgericht hat ein höheres Gehalt als ein Universitätsprofessor mit dem neuen W2-Gehalt.“ Auch bei der Mittelverteilung innerhalb des Globalhaushalts der Uni drohen Kürzungen.

Immerhin, die jahrelange Raumnot des Juridicums fand ein Ende, als 2004 dafür der zweite Bauabschnitt beendet wurde. Jetzt ist die juristische Fakultät auf dem Campus der Universität bestens untergebracht. Fast vergessen sind die Zeiten der Provisorien. Wenn nun neue Sorgen drohen, so blickt Schlehofer doch zuversichtlich in die Zukunft. Denn, so sein Credo: „Mit Tatkraft und Phantasie lassen sich auch hohe Hürden überwinden.“ **sch-r**

BILKER GARTENCENTER GmbH

Trennen Sie sich auf eine stimmungsvolle Weihnachtszeit

- romantische Gestecke und Weihnachtsdekorationen
- Alpenveilchen
- Weihnachtssterne
- frisch geschlagene Weihnachtsbäume

Wir wünschen Ihnen eine schöne Weihnachtszeit

Oerschbachstraße 146 (Nähe Ikea), Tel.: 0211 / 73 77 96-0
Fleher Str. 121, Tel.: 0211 / 9 30 45 28

Die TG De Hechte feierte 30-jähriges Bestehen – in Neuss mit Erkenntnissen über zwei Schwestern

Düsseldorf aus Sicht der Kölner Tochterstadt

Das Verhältnis zwischen dem alten römischen Neuss und dem jungen bergischen Düsseldorf ist ohne Zweifel ein ambivalentes. Die Neusser gehen rechtsrheinisch oftmals einkaufen. Selten jedoch auf der Kö – das ist deutlich zu teuer, selbst wenn man es sich leisten kann. Doch die Schadowstraße bietet so manches, was wir in Neuss nicht haben.

Viele Neusser arbeiten auch in Düsseldorf. Seit dem Regierungswechsel sogar einige mehr. Andere finden in der Quirinusstadt Lohn und Brot, weil die Landeshauptstadt in unmittelbarer Nähe liegt. Der Umsatz mit Mode im Großhandel beispielsweise ist in Neuss deutlich höher als rechtsrheinisch. Große Unternehmen haben sich hier angesiedelt, weil sie die Nähe zur Modestadt Düsseldorf suchen.

Altstadt heißt immer Trubel

Natürlich besuchen wir auch die Altstadt. Wir amüsieren uns dann über die Japaner, die dort zu Besuch sind, und wundern uns über die seriösen Geschäftsleute aus aller Herren Länder, deren Verhalten am Abend so gar nicht den Gepflogenheiten des Tages entspricht.

Zuletzt hatte ich Gäste aus Wien bei mir zu Besuch. Natürlich habe ich ihnen das Rheinland gezeigt. Sie waren vom Kölner Dom überwältigt, aber vom Schokoladenmuseum enttäuscht. Wir waren in Aachen und haben europäische Geschichte geatmet. Und wir haben den Sprung über die Grenze nach Maastricht gewagt – nicht jedoch den Schritt über die Schwelle eines Coffee-Shops. Natürlich waren wir auch in Bonn und Koblenz.

Schließlich wollten die Gäste auch nach Düsseldorf. Also haben wir uns einen halben Tag auch für die Landeshauptstadt Zeit genommen – und zwar zu

Viele gute Kontakte

Die Tischgemeinschaft „De Hechte“ des Heimatvereins Düsseldorfer Jonges hat am 21. Oktober ihr 30-jähriges Bestehen gefeiert – und zwar in Neuss. Sie war damit keineswegs auf Abwegen, sondern setzte ihre langjährige Kontaktpflege zur Schwesterstadt fort. Die Feier im Neusser Clemens-Sels-Museum wurde eingeleitet mit einer Museumsführung, wurde fortgesetzt mit Köstlichkeiten der Neusser Küche, Ansprachen, Vorträgen und musikalischen Unterbrechungen.

Tischbaas Arnulf Pfennig konnte an diesem Abend als Vertreter der Neusser Heimatfreunde den Vorsitzenden Ernst Freistühler begrüßen, die Stellvertreter Anna Maria Holt und Klaus Karl Kaster sowie das Beiratsmitglied Carsten Greiwe, ebenso Gerd Welchering, Baas der Düsseldorfer Jonges. Pfennig hob hervor, dass die Hechte zusammen mit ihrem Tischfreund Rüdiger Himmes, Stadtverordneter von Neuss, seit Jahren fruchtbare Kontakte pflegen. Beispiele

sind Einladungen zum Neusser Königsschützenzug, Rundfahrten in den Neuss-Düsseldorfer Häfen und Besuche von Neusser Industrie- und Handelsunternehmungen.

Abschließend lobte Pfennig das Engagement der nun 30-jährigen Tischgemeinschaft De Hechte: „Es ist großartig, dass eine Vielzahl der Mitglieder sich die Zeit nimmt, aktiv in der Gemeinschaft mitzuwirken. Die erbrachten Projekte, Aktivitäten und Werke sprechen für sich. Dieses soziale Engagement und der ehrenamtliche Einsatz bilden das Fundament für den Zusammenhalt unserer Gemeinschaften. Und ich denke, dass dieses Engagement auch in der Zukunft Bestand haben wird.“

Die Festrede hielt der Journalist Carsten Greiwe, Jahrgang 1968, Sitzungspräsident der Brauchtums- und Karnevalsgruppe der Vereinigung der Heimatfreunde Neuss e.V. Seine spaßigen Worte, die Düsseldorf aus Neusser Sicht beschreiben, druckt das Tor hier gern, aber aus Platzgründen in leicht gekürzter Form. **sch-r**

Allerheiligen. Es war kalt und sonnig. In der Altstadt war allerlei Trubel, sodass meine Gäste fragten: Welches Fest wird denn hier gefeiert? Ich sagte, das ist hier eigentlich immer so. Da fiel mir zum ersten Mal auf, dass Düsseldorf eigentlich doch ganz interessant ist.

Das Rekeln ist ein Neusser Brauch

Herr Freistühler hat gemeint, ich könne ruhig ein wenig rekeln. Das könnten die Düsseldorfer vertragen, am Ende seien sie ja doch irgendwo Rheinland. Die Brauchtums- und Karnevalsgruppe der Neusser Heimatfreunde verleiht alljähr-

lich sogar den so genannten Rekeliser-Orden. Ein Orden also, der die geschliffene und spitze Rede auszeichnet. Der Neusser Mundartdichter, Karl Kreiner, beschreibt das Rekeln wie folgt: „Den Gesprächspartner einer fröhlichen Runde in Weißglut bringen, woran alle Rekeliser ihren Spaß haben, sogar das Opfer einer zünftigen Rekelei.“

Am besten ist es, wenn man ein prominentes und profiliertes Opfer findet, das genug Angriffsfläche bietet. Wie zum Beispiel ihren Oberbürgermeister Erwin. Ein Düsseldorfer hat sogar einmal den Neusser Rekeliser-Orden verliehen bekommen. Das war Oberbürgermeister Josef Kürten. Heute gilt

er als Fehlbesetzung – nach der Verleihung hat er sich nämlich bei den Heimatfreunden nicht mehr blicken lassen. Das nährt die Zweifel, ob die Düsseldorfer das Rekeln tatsächlich vertragen. Aber ich stelle fest, heute Abend ist noch keiner aus Protest aufgestanden und hat den Saal verlassen.

In der jüngsten Zeit können wir Neusser uns über fehlende Herzlichkeit der Düsseldorfer nicht beklagen. Oberbürgermeister Erwin umarmt unseren schwächlichen Bürgermeister Napp so doll, dass er bald zu ersticken droht. Ein Schelm, wer Böses dabei denkt.

Grenzen und ihre historischen Gründe

Was dahinter stecken könnte, erschließt sich vielleicht bei einem Blick ins Internet. Die offizielle Homepage der Landeshauptstadt beschreibt dort auch die Region.

Dort steht zu lesen: „Viele Anstöße gibt der Gemeinsame Markt. Die Kommunen beispielsweise erkannten rasch, dass sie im überkommenen Zuschnitt kaum wettbewerbsfähig für das größere Europa sind. Das Denken in größeren Räumen führte zur Herausbildung von Regionen. Düsseldorf und seine Nachbarn fanden sich 1988/1989 zur Region ‚Düsseldorf/Mittlerer Niederrhein‘ zusammen.“

Bis hierher bleibt der Neusser Puls noch ganz und gar ruhig. Dann aber geht es weiter: „Ausschlaggebend waren die naturräumlichen, die wirtschaftlichen und die alltäglichen Zusammenhänge; ein Verflechtungsraum, den die kommunalen Grenzen willkürlich durchschneiden. Düsseldorf und Neuss sind der großstädtische Kern der Region.“

Bei solchen Sätzen fängt sich des Neussers Puls an zu regen. Wir in Neuss würden die Grenze zu Düsseldorf niemals als will-

kürlich bezeichnen. Aus unserer Sicht ist sie historisch gewachsen. Für den Neusser ist seine Vaterstadt nicht nur Wohnort oder Wirtschaftsraum, sondern Heimat. Ich möchte es im übertragenen Sinne mit Heine sagen, der im „Wintermärchen“ schrieb: „[...] ich werde den Rhein nimmermehr den Franzosen abtreten, schon aus dem ganz einfachen Grunde: weil mir der Rhein gehört. Ja, mir gehört er, durch unveräußerliches Geburtsrecht, ich bin des freien Rheins noch weit freierer Sohn, an seinem Ufer stand meine Wiege, und ich sehe gar nicht ein, warum der Rhein irgendeinem andern gehören soll als den Landeskindern.“

„Düsseldorf hat mich behext“

Manche Neusser wundern sich über die Offenheit von Bürgermeister Napp für die Düsseldorfer Angebote zur regionalen Zusammenarbeit. Mit Blick auf OB Erwin und seinen Einfluss auf Napp kommt ihnen wiederum Heine in den Sinn, den sie frei zitieren:

„Die Jahre kommen und vergehn!

Seit ich Düsseldorf nicht gesehen,
Mein Sehnen und Verlangen wächst.

Düsseldorf hat mich behext.“
Doch Napps Rede vor der Heinrich-Heine-Gesellschaft im Neusser Zeughaus ließ keine Zweifel offen. Dort führte unser Bürgermeister unter anderem aus: „Beide Städte haben auf den ersten Blick herzlich wenige Gemeinsamkeiten. Neuss ist die größte Kreisstadt der Welt. Düsseldorf dagegen nur eine Landeshauptstadt unter vielen. Neuss ist die älteste Stadt Deutschlands. Düsseldorf dagegen ist ein junger Hüpfen unter den rheinischen Städten. Neuss feiert das größte Schützenfest am Rhein. Düsseldorf dagegen nicht einmal den größten Karneval. Und obwohl unsere beiden Städte so ungleich sind, verbindet sie doch das gleiche Schicksal durch ein einfaches Faktum: In beiden Städten trinkt man genüsslich ein frischherbes Alt-Bier.“



Düsseldorf aus Neusser Denkmals-Perspektive. Die Landeshauptstadt ist nah, der Funkturm zu erkennen – aber wohin schaut St. Quirinus mit Wetterfahne? Wohl eher nach Köln.

Foto: Stadt Neuss

Nun mögen Sie einwenden, das sei als gemeinsame Grundlage doch ein wenig dünn. Gleichwohl ist es ein Anfang.

Eine weitere Gemeinsamkeit ist die Lage links und rechts des Rheins. Wir sind gleichsam Schwestern, die jeden Morgen nebeneinander aufwachen. Unter Schwestern streitet man sich herzlich und oft heftiger als mit Fremden. Gleichwohl bleibt doch die gemeinsame Familienbande.

Verbunden in rheinischer Art

In unserem Stadtsiegel aus dem 13. Jahrhundert steht geschrieben: „Neuss, stets treue Tochter der Heiligen Kirche von Köln.“ Damit ist auch geklärt, dass Köln der Neusser Mutter ist.

Sind Neuss und Düsseldorf aber Schwestern, bedeutet dies zugleich, dass Köln auch die Mutter Düsseldorfs ist.

Ich weiß, liebe Freunde aus der Landeshauptstadt, es fällt Ihnen schwer, in der Domstadt die eigene Mutter zu erkennen. Vermutlich empfinden Sie Köln allenfalls als böse Schwiegermutter. Die Kölner wiederum sehen in Düsseldorf vermutlich ein Kuckucksei, das ein anderer ihnen ins Nest gelegt hat.

Doch bleibt die schlichte Tatsache: Wir alle gehören zur rheinischen Familie, wie Bonn, Aachen, Mönchengladbach und Krefeld auch. Wir teilen die gleiche Mentalität des „Man muss und jönnen könne“. Rheinische Gelassenheit und rheinische Liberalität unterscheiden uns dabei von preußischer Aufge-

regtheit und Berliner Bevormundung.

Erst jüngst ist Neuss und Düsseldorf ein bemerkenswerter Brückenschlag gelungen. Die neue so genannte Kardinal-Frings-Brücke zwischen beiden Städten bringt auch einen Gleichklang der Werte zum Ausdruck. Mit Kardinal Frings wird nicht nur ein gebürtiger Neusser und Kölner Erzbischof gewürdigt, sondern ein Menschenfreund. Ein Priester und Bischof, der sich den Menschen verpflichtet fühlte und der in seinem Wirken ein Vorbild im Glauben war.

Die Frings-Brücke ist tragfähig

Natürlich haben die Düsseldorfer lange gebraucht, bis sie den Vorschlag der Neusser Kardinal-Frings-Gesellschaft zur Umbenennung der Südbrücke aufgegriffen haben. Diese hatte schon vor einigen Jahren die Idee einer Kardinal-Frings-Brücke geäußert. Im Übrigen auch ohne, dass damit das Ziel verfolgt worden wäre, den Papst hierher zu holen. Doch am Ende ist es auch belanglos, welche Umstände zur Umbenennung geführt haben. Mit dem Kanzler der Einheit darf ich sagen: „Wichtig ist, was am Ende herauskommt.“

Diese Brücke ist tragfähig. Sie verbindet Düsseldorfer und Neusser – selbst, wenn einmal Stau herrschen sollte.

Ich freue mich, dass die Tischgemeinschaft „De Hechte“ seit vielen Jahren eine so freundschaftliche Beziehung zur kleinen Schwesterstadt Neuss pflegt. Das gibt mir Gelegenheit, Ihnen herzlich zum 30-jährigen Bestehen Ihrer Tischgemeinschaft zu gratulieren. Ich frage mich manchmal, ob alle Düsseldorfer so freundlich sind wie Sie. Das würde mein Weltbild nachhaltig erschüttern. Dann nämlich könnte ich frei nach Heine sagen:

„Gottlob! durch meine Fenster bricht rheinisch-heitres Tageslicht; Ich sehe Düsseldorf und Neuss, schön wie der Morgen, Und lächel fort die Düsseldorfer Sorgen.“

Carsten Greiwe

Der Weihnachtsmarkt ist neu organisiert – DMT-Geschäftsführer Leibkind sprach bei den Jonges

Krippe aus Bethlehem, schrille Christmas-Street



Entwürfe aus der Präsentation: Engelchen am Heinrich-Heine-Platz, Bürgerhaus-Fassade für die Flingerstraße, Bude am Rathaus und Mütze für die Shadowstraße.
Fotos (6): Ulrich Otte/DMT

Eine „Verbesserung der weihnachtlichen Stimmung“ versprach Alexander Leibkind, Geschäftsführer der Düsseldorf Marketing & Tourismus GmbH (DMT), als er den Düsseldorfer Jonges am 8. November das neue Konzept für den Düsseldorfer Weihnachtsmarkt vorstellte, der erstmals von der DMT organisiert wird. Bei Erscheinen dieses Heftes sind die bunten Budendörfer längst eröffnet – so kann sich jeder selbst ein Bild machen von den sorgsam geplanten Änderungen. Der Tourismus-Magnet, der seit 30 Jahren an verschiedenen Standorten in der Stadt für dichtes Menschengedränge in der Vorweihnachtszeit sorgt, unterliegt nun einer einheitlichen Gebührenordnung, gestaffelt nach Standortqualität,

Fläche und Angebot. Selbst will die DMT kein Geschäft damit machen, alle Einnahmen werden investiert ins Programm.

Auf die Einhaltung der Kernöffnungszeiten will die DMT achten, damit das nostalgische Zauberland nicht vorzeitig verödet. Geöffnet ist der Weihnachtsmarkt bis 23. Dezember montags bis donnerstags von 12 bis 20 Uhr, freitags bis 21 Uhr, samstags von 11 bis 21 Uhr und sonntags von 11 bis 20 Uhr. Auch auf die Einhaltung der Hygienevorschriften – Kampf den Bakterien an den Glühweintassen – wollen die Organisatoren ein wachsames Auge haben.

Zauberland mit 270 Hütten

Aus rund 270 weihnachtlich dekorierten Hütten besteht das „romantische Zauberland“, das sich in thematische Schwerpunkte gliedert. Auf dem Marktplatz, dem Herzstück des Treibens, stehen Buden in neuer Backstein-Optik, abgestimmt auf die Fassade des Rathauses. An der Marktstraße zeigen Kunsthandwerker ihr Können, vom Kunstschmied und Kerzenmacher bis zum Krippenschnitzer. Besonders stolz ist Leibkind auf eine aus Olivenholz geschnitzte Krippe, die aus Bethlehem kommt.

An der Flingerstraße sind die Buden im Stil alter Düsseldorfer Bürgerhäuser dekoriert. Neue Hütten am Heinrich-Heine-

Platz, farblich dem Carschhaus angepasst, zeigen schmiedeeisernen Dachschmuck. Die traditionellen Holzhäuschen auf dem Shadowplatz sind an den Giebeln mit Tannengrün dekoriert.

Die größte Veränderung zeigt die Shadowstraße. Die umsatzstarke Shoppingmeile verlockte bisher, so die Erfahrungen, kaum zum Verweilen an den Hütten. Deshalb geht's hier



Leibkind bei den Jonges. Sie schenken ihm zum Dank für seinen Vortrag historische Geldscheine, obwohl die DMT beim Weihnachtsmarkt nicht auf Gewinn erpicht ist.

Foto: sch-



Jan-Wellem-Denkmal zwischen Buden und Lichtern. Ein Foto aus dem Archiv. Aber so ähnlich und vielleicht sogar noch schöner sieht der Marktplatz heute aus, wenn Weihnachtsmarkt ist.



Handwerkskammer Düsseldorf

- Meisterkurse
- Betriebswirt des Handwerk
- E-Learning
- Unternehmensführung
- Unternehmensanalyse
- Marketing
- Betriebsübergabe
- Design
- Investition
- Finanzierung
- Rentabilität
- Weiterbildung
- Umweltschutz
- Technik
- Recht
- Personal
- Ausbildungsberatung
- Außenwirtschaft

Qualifizierung ist unser Handwerk

Georg-Schulhoff-Platz 1
 40221 Düsseldorf
 Telefon 0211-8795-0
www.hwk-duesseldorf.de

nun schrill und flippig zu: Eine „Christmas-Street“ im US-Look mit knallbunten Dekorationen, Musikbeschallung und regelmäßigen Auftritten der Cheerleader „Pyromaniacs“ soll vor allem das jugendliche Publikum ansprechen. Hier werden auch

Elche gezeigt, die sonst im deutschen Winterbrauchtum noch keine besondere Rolle gespielt haben.

Eine Reihe von besonderen Ereignissen ist geplant. So fährt am 6. Dezember, 18 Uhr, der Nikolaus in einer historischen

Pferdekutsche am Rathaus vor (Gott sei Dank, es ist noch keine Elchkutsche). Am 19. Dezember ab 16 Uhr versammeln sich Kinder, als Engelchen verkleidet, am Heinrich-Heine-Platz und ziehen als himmlischer Chor durch die Altstadt. Der

Schadowplatz wird täglich um 15.30 Uhr vom Nikolaus besucht, der am 5. Dezember sogar aus Holland kommt.

Na denn: „Frohe Weihnachten“, so schloss Leibkind seinen bilderreichen Vortrag.

sch-r

Das Stadtmuseum lädt zu Planspielen ein und bedenkt seinen eigenen Standort

Das Düsseldorfer Wirtschaftswunder von 1790

Na also, es geht doch. Ein Museum soll Bilder zeigen, statt theoretisches Stroh dreschen. Dass es gelingt, beweist das Stadtmuseum nun mit der Ausstellung unter dem Titel „Planspiele – Stadtleben und Stadtentwicklung im 18. Jahrhundert“. Die prächtige Schau versetzt uns in die Zeit des Kurfürsten Carl Theodor (1724–1799), der in Mannheim wohnte, Düsseldorf nur selten besuchte, sich hier aber für alle Fälle, für Sommervergnügen und Jagd, einen Zweitwohnsitz errichten ließ, das Schloss Benrath. Aber noch wichtiger war, neben vielen weiteren guten Taten, die Erweiterung der Stadt. Aus der eng gewordenen Altstadt heraus wuchs Düsseldorf Richtung Süden. Drumherum neu verstärkt mit Wällen, Gräben und Zitadellen, ist Düsseldorf unter Carl Theodor zu einer schöne-



Weil Carl Theodor nur selten Düsseldorf besuchte, war seine bildliche Präsenz als Herrscher wichtig. Ölgemälde, aber auch so ein Wachsmodell demonstrierten symbolisch seine Anwesenheit.

Stadtmuseum Düsseldorf
Foto: Walter Klein

ren und größeren Stadt geworden, die allerdings später unter Napoleon noch schöner und größer werden sollte. Aber das konnte Carl Theodor ja nicht ahnen.

Standort und Konzept des Hauses

Das Stadtmuseum, ansässig am Ende der Citadellstraße im Übergang zur Berger Allee, spielt im Spiel mit der Stadtplanung der früheren Epoche auch seinen eigenen Standort von heute. Das Kulturinstitut steht an einer Stadtgrenze von einst.

Dies ist nun sein Thema. Geschichte des eigenen Standorts. Die damalige Stadtentwicklung war eine Erfolgsgeschichte. Klar, dass es nun gern dieses Thema höchst optimistisch aufgreift. Natürlich geht es auch um

das Konzept des Hauses insgesamt. Die neuen Ideen sind in der Diskussion. Wenn die Ausstellung „Planspiele“ heißt, so geht es gleichzeitig nicht nur ums 18. Jahrhundert. So gut kennen wir die Direktorin Dr.

Susanne Anna inzwischen, dass wir ihren Hintersinn verstehen: Planspiele sind insgesamt ihr Leitmotiv für die Orientierung des Stadtmuseums in Richtung Zukunft. Gute Idee, offen für Echos, gespannt auf Mitspieler im 21. Jahrhundert.

Überraschend schön ist, wie der von Architekt Niklas Fritsch geschaffene Neubau trakt des Hauses nun immer wieder neu zum Bühnenbild wird für immer andere Inszenierungen. Früher eine Gefriertruhe der Pietät, ergeben die Räume nun immer wieder, je nach Thema, neue An-

Fortsetzung S. 14

Fortsetzung von S. 13

blicke. Sogar alte Bilder und Antiquitäten kommen zu neuer Geltung. So wird das Museum neu aufgemischt.

Die aktuelle Schau führt vom fürstlichen Glanz in die Privatheit des bürgerlichen Lebens von damals, bis hin zu Kleidung und Kinderspielzeug. Bücher zeigen, wie großartig Düsseldorf damals ins geistige Netzwerk verstrickt war.

Wieder ein Vergleich mit Köln

Und auch dem Affen wird Zucker gegeben. Sollten wir was gegen Köln haben, so dürfen wir uns auf ein Zitat im Ausstellungsführer-Faltblatt des Stadtmuseums berufen. Zitiert wird der Reiseschriftsteller Georg Forster mit einem Urteil von 1790:

„Welch ein himmelweiter Unterschied zwischen Köln und diesem netten, reinlichen, wohlhabenden Düsseldorf! Eine wohlgebaute Stadt, schöne massive Häuser, gerade und helle Straßen, thätige, wohlgekleidete Einwohner; wie erheitert das nicht dem Reisenden das Herz! Vor zwei Jahren ließ der Kurfürst einen Theil der Festungswerke demolieren und erlaubte seinen Unterthanen auf dem Platze zu bauen. Jetzt steht schon eine ganz neue Stadt von mehreren langen, nach der Schnur gezogenen Straßen da; man wetteifert mit einander, wer sein Haus



Vor den Toren der Stadt entstanden im 18. Jahrhundert zahlreiche Gartenanlagen. Ansicht des Knapp'schen Gartens, vermutlich von Caspar Wolf, um 1780.

Foto: Stadtmuseum

am schönsten, bequemsten bauen soll; die angelegten Kapitalien belaufen sich auf sehr beträchtliche Summen, und in wenigen Jahren wird Düsseldorf noch einmal so groß als es war, und um vieles prächtiger seyn.“

Düsseldorfer Wirtschaftswunder Anno 1790. Klingt heute fast ironisch. Denn bald darauf wurde

Düsseldorf von den Franzosen besetzt. Aber das ist schon wieder eine andere Geschichte, siehe Seite 7.

sch-r

Tipp:

Die Ausstellung „Planspiele – Stadtleben und Stadtentwicklung im 18. Jahrhundert“ wird im Stadtmuseum, Berger Allee 2,

bis 29. Januar 2006 gezeigt. Sie ist geöffnet dienstags bis donnerstags und sonntags jeweils 11 bis 20 Uhr, freitags und samstags bis Mitternacht, montags geschlossen.

Eintritt 3 Euro, ermäßigt 1,50 Euro, Menschen unter 18 frei.

Internet: www.duesseldorf.de/stadtmuseum



Prachtband mit historischen Landaufnahmen

Karten als Kunstwerke

Als die Landvermesser noch Künstler waren, entstanden schöne Bilder, die nicht immer die richtigen Wege wiesen, aber kostbare Zeugnisse der Zeit sind. Ein prächtiges Kartenbuch ist erschienen. Als Autoatlas eignet es sich nicht; so ist die rheinisch-bergische Kartensammlung eher ein Kunstkatalog für Geschichtsfreunde.

Alte Landkarten erzählen Geschichte. Und selbst wenn es Kölner Karten sind, so haben sie doch, je nach Maßstab, viel mit

Düsseldorf zu tun. Nebenstehend ist abgebildet der Ausschnitt einer Rheinlaufkarte (Süden ist ungefähr links), die 1555 von Caspar Vopelius gemalt worden ist. Die Wappen der beiden Metropolen leuchten rot.

Von Mercator zu den Preußen

Der Geograph Uwe Schwarz, Jahrgang 1955, hat ein Jahrzehnt im Kölnischen Stadtmuseum

und anderen Archiven geforscht. Seine Ausbeute ergab diesen Luxusband des Kölner Emons Verlages. Das Spektrum der 40 Karten hat ein frühes Beispiel auch in einem Werk (1585) des berühmten Duisburger Kupferstechers Gerhard Mercator und reicht bis hin zu den preußisch-exakten Aufnahmen des späten 19. Jahrhunderts. Die Wiedergaben sind ausführlich kommentiert. Die Kartographen und ihre Werke werden kritisch gewürdigt. Die Entwicklung der kartographischen Zeichensprache wird erläutert. Und das Auge des Betrachters unternimmt eindrucksvolle historische Wanderungen zwischen Brabant und dem Bergischen Land.

sch-r

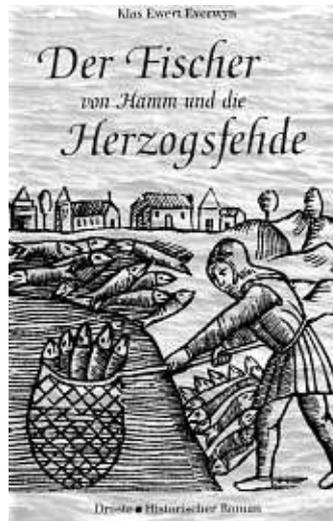
Uwe Schwarz: Köln und sein Umland in alten Karten. Von der Eifelkarte zur Generalstabskarte (1550–1897). Gebunden, im Schuber, 66 Abbildungen. Köln, Emons Verlag 2005, 152 Seiten, 36 Euro.

Historischer Regionalroman von Klas Ewert Everwyn

Staatsstreich in der Familie

Fast 25 Romane in fast 50 Jahren einer über die größte Wegstrecke nebenberuflich gelebten Dichterexistenz, Hörspiele und Erzählungen noch nicht mitgerechnet – und Klas Ewert Everwyn (75) sprudelt weiter von Ideen. 1930 in Köln geboren, wuchs er im Bergischen Land auf, lebt heute in Düsseldorf und Monheim.

Wenn seine Romane historische regionale Themen haben, dann einen Schwerpunkt bei der napoleonischen Zeit. Nun hat er sich weiter denn je zurück in die Düsseldorfer Stadtgeschichte begeben, an die Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert. Pest und Kriege bedrückten die einfachen Menschen, denen Everwyns Herz gilt. In seiner neuesten Geschichtsgeschichte wird Bertram, ein Fischer aus Düsseldorf-



Hamm, in die große Politik verstrickt. Jungherzog Adolf putschte am 3. November 1403 gegen seinen Vater, den Herzog Wilhelm I. von Berg, nahm ihn in Monheim

gefangen und kerkerte ihn auf Schloss Burg an der Wupper ein.

Der Alte hatte nämlich viele Schulden gemacht. Lösegeld für die Klever, die ihn 1397 in Haft nahmen, Kosten für den Ausbau der Düsseldorfer Burg, teure Bündnisverträge mit anderen Herren. Der Sohn fürchtete, er würde nichts mehr erben. Also Staatsstreich. Komplizierter historischer Hintergrund sogar mit Papst und Kaiser. Gut, dass sich hinten eine sachliche Chronik findet.

Für seinen nächsten Roman nimmt sich Everwyn übrigens den barocken Kurfürsten Jan Wellem vor.

sch-r

Klas Ewert Everwyn: „Der Fischer von Hamm und die Herzogsfehde.“ Droste Verlag Düsseldorf, 222 Seiten, 12,95 Euro.

SONNENHERZOG

Farben Tapeten Bodenbeläge

Lust auf Farbe?

- Wir sind der Farbenexperte – ob weiß oder in über **10.000 Mischttönen**. Sie können bei einer Tasse Kaffee auf Ihren gewünschten Farbton warten.
- Wir vertreiben ausschließlich **Profiquitäten** und liefern etwa 12.000 Artikel ab Lager.
- Für Ihre persönliche **Wandgestaltung** bieten wir Ihnen Tapeten, Dekostoffe und Gardinen. Oder bevorzugen Sie lieber eine individuelle Lasur-, Wisch- oder Spachteltechnik?
- Wir lagern eine große Auswahl an **Bodenbelägen**: Teppichböden, Parkett, Laminat und PVC. Gerne bestellen wir Ihren Wunschboden ab Werk.
- Keine lästige Parkplatzsuche: **Kostenlose Parkplätze** direkt vor unserem Eingang.
- Als regelmäßiger Kunde erhalten Sie von uns eine kostenlose **Kundenkarte**, die den Lieferservice im Umkreis von 50 km beinhaltet.
- Sie können bei uns bequem mit **EC-Karte** bezahlen.

Zentrale:

Sonnen-Herzog KG • Pinienstraße 20 • 40233 Düsseldorf • Tel. (0211) 73 73 0 • Fax (0211) 73 73 189

Unsere Öffnungszeiten:

Montags bis Freitags von 6.30 bis 18.30 Uhr, Samstags von 8.00 bis 14.00 Uhr

www.sonnen-herzog.com

Vor 60 Jahren feierte Düsseldorf symbolreich das Kriegsende mit der Heimkehr von Jan Wellem

Als das Denkmal aus seinem Exil heimgeholt wurde

Am Sonntag, dem 2. Dezember 1945, es war der erste Advent, wurde das einige Tage zuvor wieder auf seinen Sockel auf dem Marktplatz gesetzte Jan-Wellem-Denkmal feierlich enthüllt. Diese Feierstunde war für die Düsseldorfer, wie auch schon die „Heimholung“ des Denkmals am 25. November 1945, ein äußeres Zeichen für das Ende des schrecklichen Krieges und gleichzeitig eine Ermutigung für einen Neuanfang inmitten von Trümmern.

Welche Bedeutung und Identifikationskraft das Jan-Wellem-Denkmal für die Bürger der Stadt Düsseldorf besaß und besitzt, braucht hier nicht betont zu werden. Das im Jahre 1711 auf dem Marktplatz von Düsseldorf errichtete Reiterstandbild des Kurfürsten Johann Wilhelm II. von der Pfalz (1658–1716) war zu allen Zeiten ein großes, sogar oft das wichtigste Wahrzeichen der Stadt. Unbestritten ist diese großartige Bronzeplastik des Hofbildhauers Gabriel de Grupello (1644–1730) eines der wichtigsten Kunstwerke des Barock und eines der bedeutendsten Reiterstandbilder nördlich der Alpen.

Eigenlob war nie ein Problem

Dabei ist es, was die Affektion der Düsseldorfer zu ihrem Jan Wellem angeht, völlig unschädlich, dass dieses Denkmal nicht von der „dankbaren Bürgerschaft“ gestiftet wurde, wie es auf der Sockelinschrift heißt, sondern dass es sich der Herrscher selbst gesetzt hat (lediglich der klassizistische Sockel wurde 1830 von der Bürgerschaft finanziert). Auch, dass der Kurfürst das Denkmal möglicherweise zunächst gar nicht für den Marktplatz in Düsseldorf, sondern für den Ehrenhof von Schloss Bensberg vorgesehen hatte, haben ihm die Düsseldorfer in der Zwischenzeit gerne verziehen.



Einweihung des auf seinen Sockel zurückgekehrten Jan-Wellem-Denkmal. Im Vordergrund eine Sängerguppe, im Hintergrund zerstörte Gebäude am Marktplatz.

Foto: Stadtarchiv Düsseldorf (Bloch), 2. 12. 1945



Zum Schutz vor Bombensplittern wird das Jan-Wellem-Denkmal durch einen doppelwandigen Holzverschlag gesichert.

Foto: Stadtarchiv Düsseldorf, 26. 9. 1940

Über 200 Jahre blickte der Kurfürst mehr oder weniger gnädig auf seine Untertanen herab. Das Denkmal überstand unbeschadet die Franzosenzeit, die Preußenzeit, die Kaiserzeit, die Weimarer Zeit und schließlich die ersten Jahre der nationalsozialistischen Herrschaft.

Im Zuge der Kriegsvorbereitungen wurde dann allerdings das 1830 angefertigte klassizistische Schutzgitter im Rahmen der „Entgitterungsaktion“ des nationalsozialistischen Vierjahresplans am 9. Januar 1939 abmontiert und am 8. Februar 1939 eingeschmolzen. Damit hatte

das Denkmal seinen ersten Tribut an den in Vorbereitung befindlichen Krieg gezollt.

Das Gitter fiel schon vor dem Krieg

Das von Fotos bekannte, wahrscheinlich ebenso wie der Sockel von Adolph von Vagedes gestaltete Gitter war eine der „wertvollsten Kunsteisenguss-gestaltungen des deutschen Klassizismus“, es bildete mit dem Denkmal eine Einheit. Kulturhistorisch interessant war überdies, dass es sich um den ersten Eisenguss der Gutehoffnungshütte in Oberhausen gehandelt haben soll.

Am 1. September 1939 begann mit dem deutschen Angriff auf Polen der Zweite Weltkrieg. Schon am 24. Februar 1940 wandte sich der für die gesamte preußische Rheinprovinz zuständige Provinzialkonservator in Bonn an die Stadtverwaltung Düsseldorf mit der dringenden

Bitte, „das künstlerisch sehr hochwertige und geschichtlich bedeutsame Reiterstandbild des Kurfürsten Jan Wellem auf dem Marktplatz gegen feindliche Luftangriffe zu schützen“. Als am 15. Mai 1940 über den Stadtteilen Flingern und Oberbilk die ersten Bomben in Düsseldorf fielen, machten die Düsseldorfer noch Ausflüge zum Ort des Geschehens, da man nicht an eine ernsthafte Gefährdung der Stadt glaubte. So ist es auch nicht verwunderlich, dass der nationalsozialistische Oberbürgermeister der Meinung war, ein Schutz des Denkmals wäre nicht nötig, obwohl bereits ein Schutz in Form einer Ummantelung vorbereitet worden war.

Panzerung aus Holz und Asche

Erst als sich die Bombenangriffe häuften, entschloss man sich am 26. August 1940, das Jan-Wellem-Denkmal auf dem Marktplatz vor feindlichen Luftangriffen zu schützen. Bis zum 3. Oktober 1940 wurde eine stabile, doppelwandige Ummantelung aus Holz errichtet, in dessen Zwischenraum aus statischen Gründen fein gesiebte Kesselasche gefüllt wurde. So entstand ein kastenartiger Baukörper von fünf Metern Länge, drei Metern Breite und acht Metern Höhe, der als Splitterschutz dienen konnte.

Nicht mehr ausreichend war diese Schutzhülle aber, als sich die Angriffe im Verlauf des Krieges häuften und verstärkten, wobei immer weitere Teile der Stadt in Schutt und Trümmer fielen. Bei dem schweren Angriff am 7. Dezember 1940 wurden vornehmlich die Stadtmitte, Pempelfort, Flingern, Oberbilk und Benrath betroffen, bei dem Großangriff am 1. August 1942 die südlichen Stadtteile, das Zentrum und Oberkassel und bei dem verheerenden Luftangriff am Pfingstamstag, dem 12. Juni 1943, gingen große Teile der Innenstadt, Derendorfs und der Südstadt zugrunde. Alleine bei diesem Angriff fanden 600 Menschen den Tod, über 3.000 wurden verwundet. In dieser Nacht gingen auch



Nach dem Krieg wird das Denkmal aus seinem Stollen gezogen.

Foto: Stadtarchiv Düsseldorf, 30. 10. 1945

Schloss Jägerhof, der Hauptbahnhof und das Schauspielhaus in Flammen auf. Die Altstadt mit dem Marktplatz und dem alten Rathaus waren schon am 11. September 1942 ein erstes Mal getroffen worden.

Schutz in einem eigenen Stollen

Unter diesen Umständen veranlasste der Regierungspräsident auf Mahnung des Provinzialkonservators die Stadtverwaltung am 16. März 1944, endlich „den Abbau des Denkmals in die Wege zu leiten“. Zunächst gab es die Idee, das Denkmal in den Sandbergen bei Gerresheim einzugraben, dann hat man – aufgrund eines Gutachtens – davon

Abstand genommen, weil man befürchtete, dass durch Verunreinigungen im Sand bei Feuchtigkeit die Bronze korrodieren könnte. Der sicherste Schutz bestand darin, das Denkmal in einem Stollen frei aufzustellen. Am 1. Mai 1944 begann man mit der Anlage eines Stollens in einem Sandberg in Gerresheim an der Straße „Am Poth“. Es gelang, von der Gutehoffnungshütte Oberhausen gebogene Stahlträger zu erhalten, die im Abstand von 60 Zentimetern eingebracht und mit Wellblechplatten verbunden wurden, damit der Sand nicht nachrutschen könnte. Am 13. Oktober 1944 war der Stollen fertig und am 30. Oktober wurde mit dem Abbau des Denkmals begonnen. Die Aktion verzögerte sich

wegen verschiedener Bombenangriffe, sodass das Denkmal erst am 16. November 1944 von einem Bagger mit Ausleger von seinem Sockel gehoben und auf einen Tieflader gesetzt werden konnte. Nach etwa acht Kilometern Reise kam es bei dem Stollen an.

Vor dem Tunneleingang wurde das Standbild auf einen Holzschlitten gesetzt und mit diesem auf Eisenrollen über Feldbahngleise, die man in den Stollen gelegt hatte, hineingerollt. Der Eingang wurde mit Backsteinen vermauert, nur eine Tür erlaubte einen Zugang.

Am 17. April 1945 marschierten die Amerikaner in Düsseldorf ein und am 9. Mai 1945 kapitulierte das Deutsche Reich. Der Krieg war zu Ende. Düsseldorf war nach neun schweren und 234 mittleren Bombenangriffen und Artilleriekämpfen eine weitgehend zerstörte Stadt.

Die Folgen des Krieges

Nur sieben Prozent der Wohnhäuser und vier Prozent der öffentlichen Gebäude waren unbeschädigt geblieben. Fast 6.000 Menschen, davon 300 Zwangsarbeiter, waren in Düsseldorf zu Tode gekommen, fast 15.700 in Düsseldorf beheimatete Soldaten waren gefallen. Rund die Hälfte der Bevölkerung hatte die Stadt verlassen, die übrig gebliebenen suchten Unterkunft in Kellern, Bunkern und teilweise erhaltenen Gebäuden. Im November 1945 kamen nur 270.000 Wohnräume auf 370.000 Einwohner. Von den nicht oder nur wenig zerstörten Gebäuden musste noch eine große Zahl für die Besatzungstruppen bereitgestellt werden. Trotzdem war Düsseldorf im Vergleich zu Köln, Duisburg oder Essen deutlich weniger zerstört. Möglicherweise ist darin auch ein Grund für die spätere Ernennung zur Landeshauptstadt zu sehen.

Das Jan-Wellem-Denkmal überstand das Ende des Zweiten Weltkrieges unbeschadet in seinem Gerresheimer Sandstollen,

Fortsetzung Seite 18

Fortsetzung von Seite 17

während der von Adolph von Vagedes um 1830 geschaffene klassizistische Sockel noch in den letzten Kriegstagen unter starkem Artilleriebeschuss von der schon am 3. März 1945 besetzten linken Rheinseite gelitten hat.

Schon im August 1945 wandte sich der englische Kunstschutzoffizier Major Ross an den damaligen Oberbürgermeister von Düsseldorf Dr. Wilhelm Füllenbach mit dem Hinweis: „Ich bin ziemlich besorgt um die Sicherheit des Jan-Wellem-Standbildes von Grupello. Könnten Sie nicht veranlassen, dass dies wieder auf dem Markt aufgestellt würde?“



Zwischenstation bei Haniel & Lueg

Mit den Vorbereitungen der Wiederaufstellung wurden bei der Stadtverwaltung der Beigeordnete Dr. Köngeter und der Akademieprofessor Dr. J. Heinrich Schmidt beauftragt. Sie stellten fest, dass vor einer Wiederaufstellung der Reiterstatue der Sockel und die noch aus der Entstehungszeit des Denkmals stammende eiserne Unterkonstruktion saniert werden müssten. Da das Denkmal keinen zweiten Winter in dem Gerresheimer Stollen verbringen sollte, wurde es am 30. und 31. Oktober 1945 aus seinem Stollen geholt und zunächst auf dem nahe gelegenen Firmengelände von Haniel & Lueg an der Grafenberger Allee aufgestellt. Währenddessen war auch mit der Instandsetzung des Sockels begonnen worden, der soweit gesichert wurde, dass er die Last des immerhin fast acht Tonnen schweren Bronzekörpers tragen konnte.

Die erste Feier nach dem Krieg

Die feierliche „Heimholung“ des Jan-Wellem-Denkmals in einem Festzug sollte dann am Sonntag, dem 25. November 1945, stattfinden. Dieser Festzug war die erste große öffentliche Veranstaltung nach dem Krieg. Trotz

Feierlicher Empfang des auf den Marktplatz zurückgekehrten Denkmals.

Foto: Stadtarchiv Düsseldorf (Schiffer), 15. 11. 1945

großer persönlicher Not haben die Menschen in Düsseldorf dieses Ereignis als ein Freudenfest gefeiert. Vereine, vor allem die Schützen, die Düsseldorfer Jonges, Studenten der Düsseldorfer Kunstakademie, städtische Bedienstete und zahlreiche Bürger zogen in historischen Kostümen den etwa acht Kilometer langen Weg von dem Gelände von Haniel & Lueg an der Grafenberger Allee bis zum Marktplatz. Es muss ein seltsamer Anblick gewesen sein, wie sich der Zug festlich in historische Kostüme gekleideter Menschen vor und hinter dem auf einem Tieflader stehenden Denkmal durch die zum Teil gerade erst entschutteten Straßen bewegte.

In dem gedruckten Programm, das für den Preis von zehn Pfennigen zu erwerben war, ist der Festzug beschrieben: Radschläger, berittene Polizei, Herold, Reiter und Fanfarenbläser in historischen Kostümen, Spielmannsgruppe in historischen Landsknechtswämsern, Reiter mit historischen Fahnen, eine Gruppe von Künstlern und Kunstschülern der Zeit des Kurfürsten Johann Wilhelm geleiten einen Wagen mit der Statue des sagenhaften Gießerjungen, sodann folgen Jan Wellems Gemahlin Anna Maria von Toscana mit höfischen Gefolge, eine Gruppe Volk, darunter Frauen und Hand-

werker der damaligen Zeit, dann, umgeben von Pagen und Hellebardenträgern, der Wagen mit dem Reiterstandbild. Zuletzt das Tambourkorps der St. Sebastianus-Bruderschaft in den traditionellen Uniformen, sowie Fahnen-schwenker und Schützen. Im Programm hieß es: „Seine Heimkehr aus dem Stollen in Gerresheim soll uns Sinnbild sein für den Beginn einer neuen Zeit.“

Vorbild für die Lebensfreude

Als der Wagen mit dem Standbild auf dem Marktplatz angekommen war, verlas ein Herold einen von dem Heimatdichter Hans Müller-Schlösser verfassten Text, der dann in den Sockel des Denkmals eingelassen werden sollte. Darin heißt es unter anderem: „Johann Wilhelm, ‚onse Jan Wellem‘ ... ist für uns die Verkörperung des Düsseldorfers in allen seinen Vorzügen und Schwächen, in seinem Optimismus, der Fähigkeit, allen Dingen des Lebens, auch den widrigsten, eine heitere Seite abzugewinnen und sich von Unglück und Trübsal nicht niederzwingen zu lassen, alle Freuden, auch die bescheidenen, bis zum letzten Rest zu genießen und daraus die Kraft zu ziehen, kommendem Unge-mach zu widerstehen. Ein volles

Maß von Enttäuschung, Ärger, Sorge und Leide war Jan Wellem zugeteilt, aber er hat darüber nicht seinen Humor und seine Lebensfreude verloren. ... Jan Wellem steht wieder, wo er seit mehr als zweihundert Jahren über alle Schicksalswenden unserer Stadt hinweg gestanden hat, das Antlitz dem aufgehenden Tagesgestirne zugewandt. In seiner ehernen Ruhe, mit der er über die Trümmer hinweg in die Zukunft schaut, sei er uns Trost in der trüben Gegenwart und Mahnung, dass der verloren ist, der sich selbst aufgibt.“

Am 26. November dann wurde die Statue wieder auf ihren Sockel gehoben und in den darauf folgenden Tagen soweit fixiert und untermauert, dass sie standfest wurde. Am ersten Adventssonntag, dem 2. Dezember 1945, fand dann die feierliche Enthüllung des Denkmals statt.

Die „Neue Rheinische Zeitung“ berichtete, dass sich „eine nach vielen tausenden zählende Menschenmenge“ um die Heimatvereine gruppierte. Oberbürgermeister Walter Kolb sprach Worte eines gesunden Optimismus trotz der Schwere und des Ernstes der Zeit. Männerchöre sangen, Schüler trugen ein Gedicht von Herbert Eulenberg vor, die Blechkapsel mit der Urkunde wurde vermauert. „Es war in der Tat eine wohlgelun-

gene Feierstunde, in der uns das ehrwürdige Monument wiedergegeben wurde, und sie wird allen, die daran teilhatten, besonders aber der Jugend in schönster Erinnerung bleiben.“

Diesem Festakt kam eine hohe symbolische Bedeutung zu. Interessant ist, dass der Düsseldorfer schon in den ersten Nachkriegsmonaten inmitten des Chaos und der Unsicherheit im „Volksfest“ mit historischen Bezügen seine Zuflucht nimmt. Diese Feste und Feiern waren es wohl auch, die in den ersten Nachkriegsjahren die Menschen „aus dumpfer Resignation“ befreiten „und ihren vielen dunklen Tagen ein paar schimmernde Kerzen der Freude und des Glaubens an eine erträglichere Zukunft“ aufsteckten (Rheinische Post vom 30. Juli 1947).

Urkunde in einer Bierflasche

Mit der feierlichen Enthüllung am 2. Dezember 1945 stand das Reiterdenkmal wieder auf seinem angestammten Platz vor dem historischen Rathaus. Der Sockel des Denkmals allerdings zeigte noch alle Zeichen der Verwüstung. Die Seiten mit den Inschriften waren zerschlagen, die gusseisernen Palmwedel und -kränze waren schwer beschädigt oder fehlten, Einschusslöcher allenthalben. So musste als nächstes der Sockel wieder hergerichtet werden, wofür dann auch Gelder gesammelt wurden. Angesichts der dringenden Bauaufgaben, die

überall in der Stadt anstanden, ging die Restaurierung des Podestes nur langsam voran. Am 10. März 1948 schließlich konnte die Wiederherstellung als abgeschlossen gelten. Die Arbeiter der Steinmetzfirma Gaußmann und der Baufirma Ross legten dann noch eine eigene Urkunde mit in den Sockel mit folgendem Text: „Lieber Jan Wellem! Du hast uns wahrhaftig viel Kopfzerbrechen, Schweiß und Arbeit gemacht mit Deinem Abbau, Wiederaufbau und mit der Beseitigung der erheblichen Zerstörung an Deiner südlichen Sockelseite. In der Originalurkunde vom 2. November ist nichts zu lesen von der Mühe, Sorge und dem Fleiß der beteiligten Arbeitskräfte und all den Schwierigkeiten, die sich nach dem verlorenen Krieg dem guten Willen um deine Wiederherstellung in den Weg legten. Du wirst darum nicht böse sein, wenn wir noch eine ‚eigene Urkunde‘ hier unter Deine Plinte legen. Am Tage der Beendigung der Instandsetzungsarbeiten. Düsseldorf, am 10. März 1948.“

Außer den Steinmetzen und Arbeitern unterschrieb auch der für die historischen Denkmäler sehr engagierte Stadtarchitekt Hans Maes, der wohl auch der Verfasser dieses Textes war.

Nachdem der Sockel wieder hergestellt war, blieb nur noch die Wiederherstellung des Gitters, das ja bereits 1939 abmontiert und eingeschmolzen worden war. Schon im März 1947 wies der damalige Stadtarchivar Paul Kauhausen darauf hin, dass zur Vollendung des

Denkmals auch das Gitter wieder errichtet werden müsse. Der Kulturausschuss befürwortete den Antrag, der Bildhauer Willi Hoselmann machte nach dem Vorbild des Gitters von Adolph von Vagedes Zeichnungen und Modelle für die Spitzen und im Oktober 1948 wurden 260 Gitterspitzen, 260 Rosetten und entsprechende Eisenstäbe in Auftrag gegeben. Ende April 1949 war das Gitter fertig.

1987 noch einmal vom Sockel geholt

Kurfürst Jan Wellem war auf den Marktplatz zurückgekehrt und konnte seine eherne Rolle als Hüter des kulturellen Erbes seiner Haupt- und Residenzstadt wieder aufnehmen. Nur einmal noch, im Herbst des Jahres 1987, musste er für kurze Zeit seinen Sockel verlassen. Da der Sockel Risse zeigte und das Denkmal auch im Hinblick auf das bevorstehende Stadtjubiläum 1988 restauriert werden sollte, wurde das Standbild am 28. Oktober 1987 von seinem Sockel gehoben. Dies war nicht so leicht, wie man gehofft hatte, da es 1945 mit schweren Eisenankern im Sockel befestigt worden war. Im Sockel fand man übrigens außer der schon genannten Metallpatrone von 1945 auch die Nachricht der Bauarbeiter vom März 1948, die in eine Altbierflasche eingeschlossen war.

Am 5. Februar 1988 wurde das Denkmal ein weiteres Mal enthüllt, diesmal als Auftakt zum 700-jährigen Stadtjubiläum.

Der Tag endete, wie es in der Düsseldorfer Stadtpost heißt, mit „Alt vom Faß und Schnittchen“. So gab unser Jan Wellem seinen Düsseldorfern auch 272 Jahre nach seinem Tod wieder einen Grund zum Feiern.

Clemens v. Looz-Corswarem

Quellen und Literatur:

Stadtarchiv Düsseldorf, 0-1-23-295

Paul Kauhausen, Ein neuer Beitrag zur Geschichte des Jan-Wellem-Denkmal, in: Das Tor, 21. Jg., 1955, S. 174–186.

Kr., Als Jan Wellem nochmals durch die Straßen ritt, in: Schlossturm, Weihnachten 1979.

Clemens von Looz-Corswarem, Ein Symbol für das Ende des Krieges. 25. November 1945. Heimholung des Jan-Wellem-Denkmal, in: Beilage zum Düsseldorfer Amtsblatt 1995 (Vor 50 Jahren: Kriegsende in Düsseldorf), S. 16.

Gaby und Peter Schulenberg, Ein Bunker für Jan Wellem, in: Archäologie im Rheinland 2002, Mainz 2002, S. 221–223.

Hugo Weidenhaupt, Kleine Geschichte der Stadt Düsseldorf, 10. Aufl., Düsseldorf 1993.

Frank Wintgens, Mit der Vergangenheit leben. Feste und Feiern in Düsseldorf 1945–1955, Düsseldorf 1996.

Volker Zimmermann, In Schutt und Asche. Das Ende des Zweiten Weltkriegs in Düsseldorf (Hrsg. v. der Mahn- und Gedenkstätte und dem Stadtarchiv Düsseldorf), 2. Aufl., Düsseldorf 2005.

Tiere in Not! Wir helfen!

TIERSCHUTZVEREIN

DÜSSELDORF UND UMGEBUNG e.V. 1873
Alexanderstraße 18 · 40210 Düsseldorf
Telefon (02 11) 13 19 28



Clara-Vahrenholz-
Tierheim
Rüdigerstraße 1
Düsseldorf-Rath
☎ 65 18 50

Spendenkonto:

Kreissparkasse Düsseldorf,
Kto.-Nr. 1 040 936 (BLZ 301 502 00)
Stadtparkasse Düsseldorf
Kto.-Nr. 19 068 758 (BLZ 300 501 10)

TIERE LIEBEN GENÜGT NICHT, WIR MÜSSEN IHNEN AUCH HELFEN!
www.tierheim-duesseldorf.de



Datennetze
Beleuchtungsanlagen
Kabelfernsehanlagen
EIB-Gebäudesystemtechnik
Nachstromspeicherheizung



ARMIN HEINZEN

Dipl.-Ing.

Euskirchener Straße 52 · 40547 Düsseldorf
Telefon 02 11-57 34 50 · Fax 02 11-55 67 76
info@e-heinzen.de

Täglich ein Türchen

Beliebte Motive sind die Himmelsleiter und die Weihnachtsstadt, die romantische Winterlandschaft und das idyllische Bild einer Märchenszene: Hänsel und Gretel im Wald vor dem Hexenhäuschen zum Beispiel oder der Weihnachtsmann, der den Kindern was Gutes bringt. Über allem liegt ein Hauch von wunderbarem silbernen Glitzer. Türchen für Türchen verkürzen Adventskalender das Warten auf das Weihnachtsfest.

Der Geschichte der Adventskalender ist eine Ausstellung im Haus der Kirche, Bastionstraße 6, gewidmet. Die Schau versammelt historische wie gegenwärtige Kalender, dazu eine Reihe von Originalbildern, nach denen Adventskalender hergestellt wurden. Brigitte Ludwig, eine Sammlerin aus Süddeutschland, hat zum ersten Mal für eine Ausstellung ihre Adventskalender zur Verfügung gestellt. Dazu sind auch Bilder der Düsseldorfer Illustratorin Inge Sauer zu sehen und Buchillustrationen von Reinhard Herrmann.

Die Ausstellung, ein Projekt der Evangelischen Pressestelle und des Gemeinschaftswerks für Evangelische Publizistik, ist bis 21. Dezember montags bis freitags von 9 bis 18 Uhr zu sehen.

Besondere Weckmänner

Inhaber der Düsseldorfer Familienkarte, die bereits in einer Auflage von 33.000 Stück verteilt ist und verschiedene Vergünstigungen bietet, können bis 24. Dezember auch einen speziellen „Familienweckmann“ erwerben: ein Kilo schwer, Sonderpreis 5,95 Euro. Elf Handwerksbäckereien mit über 100 Verkaufsstellen beteiligen sich an der Aktion. Vorbestellung ist erwünscht, dann kann der Kunde sogar die Dekoration des nahrhaften Kerls wählen.

Jonges-Veranstaltungen

Kolpinghaus (Franz-Schweizer-Haus), Bilker Straße 36 Dezember 2005

Dienstag, den 6. Dezember 2005, 20.00 Uhr

Die Tischgemeinschaft Pastor Jääsch zum 200. Geburtstag von Friedrich Eduard Gerst, genannt Pastor Jääsch

Festvortrag: Prof. Dr. Joseph Anton Kruse

Dienstag, 13. Dezember 2005, 20.00 Uhr

St. Michael – „Der Deutschen Schutzpatron“?

Vortrag. Referent: Jonges-Mitglied Manfred Müller, Oberstudienrat a. D. Begleitet wird der Referent von Alexander Reisewitz.

Der junge Bariton wird alte und neue Michaelslieder singen.

Dienstag, 20. Dezember 2005, 20.00 Uhr

Weihnachtsfeier mit einer Ansprache von Joachim Kardinal Meisner, Erzbischof von Köln

Musikalische Begleitung: Kinderchor der Clara-Schumann-Musikschule unter der Leitung von Justine Wonat

Dienstag, 27. Dezember 2005

Keine Veranstaltung

Vorschau auf Dienstag, 3. Januar 2006, 20.00 Uhr

Hans-Joachim Neisser: Anmerkung eines Zeitungslesers und Aufnahme neuer Mitglieder

Musikalische Begleitung: OLD TIME SERENADERS JAZZBAND

Wir trauern um unsere verstorbenen Heimatfreunde

Seeger, Gustav, Werksdirektor i. R.	96 Jahre	verstorben am 17. 10. 2005
Theelen, Hendrik, Kaufmann	66 Jahre	verstorben am 18. 10. 2005
Linden, Heinz, Pensionär	87 Jahre	verstorben am 22. 10. 2005
Wilms, Klaus H., Kaufmann	90 Jahre	verstorben am 25. 10. 2005
Mackel, Edmund, Kaufmann	75 Jahre	verstorben am 28. 10. 2005
Meyer, Horst G., Angestellter	78 Jahre	verstorben am 07. 11. 2005
Schu, Rudi, Geschäftsführer i. R.	82 Jahre	verstorben am 13. 11. 2005

Leserbrief

Mötz op Kopp

Leewe Jonges,

ich nehme an, dass uns im Januar 2006 das Prinzenpaar Kai I. und Venetia Ricarda I. besuchen wird. Früher war es üblich, dass die Jonges, welche einem Karnevalsverein angehören, zu diesem Anlass ihre Vereinsmützen aufsetzten. Leider ist dieser Brauch in den letzten Jahren fast untergegangen. Ich möchte hiermit anregen: Jonges, bringet widder de Mötze met on setzt se op d'r Kopp!

Leider muss man auch noch wahrnehmen, dass unser Baas – bei einer Mitglieder-Zahl von mehr als 2.800 Jonges – intensiv werben muss, um ausreichend Karten für die Ausrichtung der Karnevalssitzung bei einem übrigens guten Programm zu moderatem Preis abzusetzen.

Mich beschleicht das Gefühl, dass man sich in Düsseldorf (auch bei den Jonges?) fast des Karnevals schämt. Im Vergleich zu unserer Nachbarstadt, die mit der großen Zoobrücke: Dort ist es zum Beispiel an Veranstaltungstagen ganz normal, Bürger auf Straßen und in öffentlichen Verkehrsmitteln anzutreffen, die ihre Kostüme, Mützen und Perücken für Sitzungen bereits angezogen bzw. aufgesetzt haben.

Bei uns trägt man die Ausstattung schamhaft in Plastiktüten zum Veranstaltungsort.

Düsseldorfer Jonges, bekennt euch mehr zu unserem schönen Winterbrauchtum!

Dies wünscht sich Euer

Armin Meurer

Baas der TG Jan Wellem

Rabaue-Wahl

Die Tischgemeinschaft Rabaue hat am 28. Oktober bei ihrer Jahreshauptversammlung im Ratinger Tor ihren Tischvorstand für die Jahre bis 2008 gewählt. Demnach wird sie repräsentiert durch Tischbaas Horst Gries, Vizebaas Benno Blättel, Schatzmeister Armin Heinzen und Schriftführer Hans Euler.

Geburtstage danach jährliche Wiederholung

20.–30.–40.–50.–55.–60.–65.–70.–75.–

1. 12. Hempel, Heinz-Werner, Kaufmann	77	22. 12. Blei, Helmut, Kaufmann	77
1. 12. Rasche, Erich, Apotheker	85	22. 12. Schmitz, Friedhelm, Kaufmann	70
1. 12. Strich, Hermann, Dr., Verw.-Beamter	84	23. 12. Eichner, Dieter, individual psychol. Berater	65
3. 12. Rittberg, Karl Otto Graf von, Bankprokurist	70	23. 12. Becht, Franz-Heinrich, Elektro. Baumeister i. R.	75
3. 12. Reuffer, Friedrich, Rentner	81	24. 12. Kämmerer, Karl-Heinz, Kaufmann	76
5. 12. Kessel, Cornelius, Rechtsanwalt	55	24. 12. Fischer, Norbert, Dr., Landesbank-Dir. a. D.	78
7. 12. Mackwitz, Walter, Heizungsmonteur	80	25. 12. Heinen, Hans, Vers.-Fachwirt	55
7. 12. Eitel, Walter, Dr., Pfarrer	76	25. 12. Sperwer, Rudolf, Gastronom	82
7. 12. Lange, Hans-Jürgen, Kaufmann	65	25. 12. Prinz, Manfred, Rentner	70
7. 12. Lückcrath, Heinz, Bankkaufmann	55	26. 12. Oxenfort, Engelbert jun., Gastwirt	70
7. 12. Neuper, Günther, Sparkassendirektor	77	26. 12. Klein, Karl -Joseph, Rentner	80
8. 12. Palenberg, Hans-Peter, Rechtsanwalt/ Steuerberater	50	28. 12. Hofeditz, Helmuth, Ingenieur	78
8. 12. Prass, Bernhard, Modellbaumeister	85	28. 12. Fuchs, Theodor, Vers.-Angestellter	79
8. 12. Pape, Rolf, Dipl.-Kaufmann	76	29. 12. Götz, Helmut, Bankangestellter	77
8. 12. Windisch, Walter, Generalleutnant a. D.	81	29. 12. Daemisch, Werner, Kfm.-Angest.	65
9. 12. Gehrmann, Reinhard, Sales Manager	50	30. 12. Dreste, Hans-Udo, Gürtl. Metalldr. mstr.	65
9. 12. Thomassen, Bernhard, Bankangest.	60	1. 1. Graß, Helmut, Kaufmann	78
10. 12. Mikat, Paul, Prof. Dr. Dr. mult., Minister a. D.	81	1. 1. Krewani, Erich, Dr.	75
11. 12. Küpper, Josef	78	1. 1. Feinendegen, Ludwig E., Prof. Dr., Arzt/Univ. Prof.	79
11. 12. Wiemer, Hans M., Architekt	77	2. 1. Burger, Bernhard de, Lehrer i. R.	87
11. 12. Grobbel, Karl-Heinz, Kaufmann	76	2. 1. Stute, Bernhard, Selbst. Kaufmann	76
12. 12. Dahmen, Willi, Ingenieur	78	2. 1. Scherhag, Lothar, Oberamtsrat i. R.	75
12. 12. Meyer, Johannes, Kaufmann	84	3. 1. Sauer, Rudolf, Oberstleutnant a. D.	83
12. 12. Buschhausen, Willy, Verkaufsleiter	77	3. 1. Sohn, Georg, Hausinspektor i. R.	80
12. 12. Schwarz-Schütte, Rolf, Untern./Präs. d. IHK	85	4. 1. Sardemann, Hans, Tapeziermeister	91
13. 12. Ditgen, Gerhard, Buchbinder	70	4. 1. Chalupecky, Hans-Dieter, Soldat	55
13. 12. Müller, Paul, Dipl.-Ing.	76	4. 1. Zimmermann, Egon, Hotelier i. R.	70
14. 12. Heil, Hans-Jörg, Dr., Bankkaufmann	55	4. 1. Schieffer, Rolf, Ltd. Verwaltgnsdir. a. D.	80
14. 12. Goetzinger, Günther, Dr., Direktor i. R.	77	5. 1. Becker, Klaus, Dr., Notar	65
16. 12. Lübbert, Reinhold, Dipl.-Betriebswirt	65	5. 1. Groß, Hans, Steuerbevollmächt.	93
16. 12. Ulrich, Bernward, Prof. Dr., Facharzt Chirurgie	65	5. 1. Bothe, Arno, Dr., StK. a. D./selbständig	65
17. 12. Liß, Heinz, Konstrukteur	82	5. 1. Baatz, Klaus Werner, Forstdirektor i. R.	79
17. 12. Göckeler, Heinz-Josef, Friseurmeister	80	5. 1. Gölzner, Rolf, Kaufmann	65
17. 12. Kreuzer, Ludwig, Architekt	80	5. 1. Wenig, Heinrich, Kaufmann	83
17. 12. Baumann, Horst, Steuerberater	80	7. 1. Berndt, Hans, Geschäfts/Dir. i. R.	91
18. 12. Temme, Heinz Georg, Prof., Minist.Rat./Architekt	70	7. 1. Junkermann, Heinz, Kaufmann	78
19. 12. Schneider, Heinrich, Bankangestellter i. R.	76	7. 1. Kraus, Karl-Heinz, Elektrotechniker	70
19. 12. Dammasch, Artur, Selbst. Steuerb/Rechtsbeist.	65	8. 1. Schultze, Helmut, Sped.-Kaufmann/Dir.	70
19. 12. Tappertzhofen, Heinrich, Kfm. Angestellter	50	8. 1. Lasogga, Heinz, Oberingenieur i. R.	86
19. 12. Kipker, Robert, Oberingenieur	84	9. 1. Heurich, Willi, Raumausstatter	80
20. 12. Jung, Peter, Kaufmann	65	9. 1. Mosdzien, Gustav, Rentner	87
20. 12. Lubitz, Bruno, Gärtnermeister	78	9. 1. Breuer, Manfred, Bankdirektor	55
21. 12. Jäger, Günter, Kaufmann	70	9. 1. Erkens, Theo, Kaufmann	78
21. 12. Falk, Paul, Hotelier	84	10. 1. Lohausen, Herman, Dr. jur., Leit.Regierungsdirektor a. D.	76
21. 12. Adam, Fridolin, Selbst. Malermeister	77	10. 1. Rottmann, Hans-Heinz, Kfm.-Angestellter	80
22. 12. Schöler, Eberhard, Kfm./TT. Vizeweltmeister	65		

DVD von FHS-Studenten zeigt den Radschläger auf neue Weise

Freudendreher aus dem Computer

Vier Semester lang haben sich sechs Studenten des Diplom-Studiengangs Medientechnik der Fachhochschule Düsseldorf in enger Kooperation mit der Düsseldorf Marketing & Tourismus GmbH mit dem Radschläger befasst, einem liebenswerten Symbol des Düsseldorfer Brauchtums. Seit wann gibt es ihn und wie ist er überhaupt entstanden? Die DVD „Düsseldorf. Cartwheelers of the City“ nimmt sich dieser Fragen an und animiert die historische Symbolfigur mit moderner Computertechnik.

„Die von den Studenten angewendete Motion-Capture-Technologie war erstmals im ‚Herrn der Ringe‘ zu bewundern. Die Bewegungen realer Vorbilder werden im Computer generiert. So konnte der Radschläger virtuell und dreidimensional animiert werden. Es entstanden



Radschläger an der Rheinpromenade.

Foto: Ulrich Otte/DMT

bislang ungesehene Perspektiven, aufgenommen mit virtuellen Kamerafahrten“, begeistert sich Professorin Dr. Karin Welkert-Schmitt.

Die DVD enthält jedoch nicht nur 3D-Animationen, sondern wird durch reale Aufnahmen

ergänzt. Neben Informationen über den Radschläger werden auch allgemeine Fakten über die Landeshauptstadt und Porträts der Studierenden gezeigt.

Buntes Bild der Stadt

Die bunte Mischung soll sowohl Düsseldorfer Bürger als auch deren Gäste aus aller Welt ansprechen. Man kann zwischen drei Sprachen wählen: deutsch, englisch und japanisch.

Aber wie ist es denn nun zum Brauch gekommen? Legenden gibt es viele, eine reicht bis ins Jahr 1288 zurück, als „Düsseldorf“ nach der Schlacht von Worringen die Stadtrechte erhielt. Die Kinder sollen ihren heimkehrenden Vätern entgegen-gelaufen sein und dabei „Freudendreher“ vor Glück geschlagen haben, berichtete einst der Dichter Herbert Eulenberg.

Ab 1880 wurde vorwiegend von der Düsseldorfer Jugend „für eene Penning“ das Rad für zahlungswillige Schaulustige geschlagen. Der heute 96-jährige Artist Konrad Thur erinnert sich in einem Beitrag der DVD an sein erstes Rad: Das schlug er 1914!

Die heutige Radschläger-Figur hat Professor Friedrich Becker entworfen, der an der Werkkunstschule und der FH Düsseldorf lehrte. Seine Frau Hildegard Becker hat zum ersten Mal die Rechte an der Kunstgestalt vergeben und ist voll des Lobes: „Es war mir eine Freude, mit den Studierenden zusammenzuarbeiten. Das Ergebnis finde ich großartig!“

Selbst die Musik wurde von den Studenten selbst komponiert. „Die DVD zeigt, dass wir eine innovative Hochschule sind. Der Radschläger ist ein Symbol der Freude und des Triumphs. Dieses Gefühl möchten wir mit unserer DVD transportieren,“ so Professorin Welkert-Schmitt.

Die DVD ist in allen Tourist-Informationen für zehn Euro erhältlich.

Das Letzte

Glückauf!

Die HHUD, die im Veranstaltungskalender der Düsseldorf Jonges in Verbindung mit namhaften Referenten bei den Heimatabenden oft auftaucht, heißt ja eigentlich – soviel Zeit und Platz müsste sein – Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Sie ist uns lieb und wert. Vielfältige Kontakte zu jener Denkfabrik im Stadtteil Wersten pflegen die Düsseldorf Jonges, was jüngst auch wieder mit der Verleihung ihres Wissenschaftspreises zum Ausdruck kam. Alle Fakultäten haben sich nach und nach an Jongs-Dienstagabenden vorgestellt (siehe auch Seite 9). Nun feierte die Uni 40-jährigen Geburtstag. Glückwunsch auch von hier. Allseits Harmonie. Verzeihlich wirken im Rückblick die historischen Skandalstücke, mit denen die Uni bis zum Düsseldorfer Stadtjubiläum 1988 die Ehre in den Wind schlug, sich nach Heinrich Heine benennen zu dürfen.

Das Tor wird gern noch mal in der nächsten Ausgabe den Jubilar würdigen. Die kleine Monatszeitschrift, die natürlich mit den gigantischen Möglichkeiten von Tageszeitungen nicht mithalten kann, wird auch regelmäßig – und für eine Monatszeitschrift regelmäßig zu spät – von der Uni-Pressestelle informiert. Gern würde der Redakteur seine Leser auch in dortige Veranstaltungen schicken, zum Beispiel über „Opium, Cannabis & Co. – Wissenswertes über pflanzliche Rauschdrogen“ im Grünen Klassenzimmer des Botanischen Gartens (2. November). Oder über „Uniqueness von Kulturinstituten im Spannungsfeld zwischen Besucher-Marketing, Beschaffungsmarketing und Prezioisierung am Beispiel des NRW-Forums Kultur und Wirtschaft“ (15. November). Selbst hat er die Termine nicht geschafft. Der Einzelne kann ja nicht überall sein und muss so auch auf Nützliches verzichten. Trotzdem würde er gern wissen, was „Prezioisierung“ bedeutet. Hat vermutlich weniger mit Präzision als eher mit Juwelen (Pretiosen) zu tun. **pld sch-r**

... seit 1929 Partner der Gastronomie

- Automatenaufstellung
- Gaststättenvermittlung
- Planung & Beratung

www.elspass.net



Elspass Automaten
GmbH & Co.KG
Rather Broich 27
40472 Düsseldorf

Tel. 0211-90 49 3-0
Fax 0211-9049 3-33
e-mail
info@elspass.net

Ihr persönlicher Finanzpartner. Für alles.

Die persönliche Betreuung in allen Finanzfragen steht für uns bei allen Kunden im Mittelpunkt.

Egal, ob private Haushalte, das Handwerk oder der Mittelstand.

www.kreissparkasse-duesseldorf.de

Düsseldorf, Kasernenstraße 69
mit Geschäftsstellen in Erkrath · in Heiligenhaus
in Mettmann · in Wülfrath



Die
**Kreissparkasse
Düsseldorf**

Ihr persönlicher Finanzpartner. Für alles.

Froh, jesond un jemötlich

E froh, jesond un jemötlich
Weihnachte
don ech all denne Jonges
wünsche.

Et jitt och Lütt he op de Welt,
denne et an allem fällt.
Ühre Stachelditz

Im neue Johr, ich donn et hoffe,
datt mer et all jood getroffe.
Dott nitt knalle wie de Jecke,
jibt en Spend för joodde Zwecke.

Auch der Torredakteur wünscht
allen Leserinnen und Lesern
ein besinnliches Weihnachtsfest
und ein gutes Jahr 2006.



Foto: Ulrich Otte/DMT



Da sein, wenn es
darauf ankommt.

www.provinzial.com

Das gilt für Schutzengel
und für eine gute Versicherung.

Immer da.
Immer nah.

PROVINZIAL

Die Versicherung der Sparkassen



Bürgersaal: Wir bauen für das Düsseldorfer Brauchtum.

Industrieterreins Düsseldorf-Reisholz
Aktiengesellschaft

Henkelstraße 164 · 40589 Düsseldorf
Telefon 0211/7 48 36 35
mail@idr.de · www.idr.de



1025 km befreien wir bei jedem
Winterdienstinsatz
von Eis und Schnee

Das sind rund
570 Millionen Eiskugeln

Info-Telefon:
0180-1 831 831
www.awista.de

Kein Tag ohne!

 **AWISTA**
Gesellschaft für Abfallwirtschaft und Stadtreinigung mbH
Unternehmensgruppe Stadtwerke Düsseldorf AG